

## “Zuzutraun wär’s Euch schon bei Eurem Spatzengehirn...”

Aus dem Briefwechsel des Japanologen Fritz Rumpf (1888–1949)  
Einleitung und Herausgabe. Erster Teil

Hartmut Walravens, Berlin

“Wenn die Karte ankommt, bin ich schon längst in Tsingtau; Ihr werdet also Karten aus Tsingtau früher bekommen als diese hier. Daß Ihr nicht etwa glaubt, Singapore liegt bei Tsingtau, zuzutraun wär’s Euch schon bei Eurem Spatzengehirn” heißt es auf einer am 12. 12. 1907 abgesandten Postkarte aus Singapore an Alice Heller und ihre Klassenkameradinnen an der Königlichen Kunstschule in Berlin. Absender ist ein junger Zeichenlehrer namens Fritz Rumpf, der sich gerade auf dem Weg in die deutsche Kolonie Tsingtau befindet, um dort seinen Wehrdienst als Einjährig-Freiwilliger abzuleisten. Wer war dieser Fritz Rumpf eigentlich, der sich so burschikos und selbstbewußt gab?

Fritz Rumpf wurde am 5. Januar 1888 in Charlottenburg als Sohn des Kunstmalers Fritz Rumpf und seiner Frau Margarethe geb. Gatterer geboren. Er wuchs größtenteils in Potsdam auf, wo die Eltern sich von dem Architekten Gustav Meyer eine Villa im holländischen Stil, mit barocken Säulen und Rokokodekor, am Heiligen See bauen ließen. Zum Freundeskreis der Familie gehörten namhafte Künstler und Schriftsteller wie Max Liebermann, Max Slevogt, Lovis Corinth, der die Familie malte,<sup>1</sup> O.E. Hartleben, Cäsar Fleischlen und Ernst von Wolzogen. Trotz dieser anregenden Atmosphäre schien das Kleinstadtleben dem heranwachsenden Fritz Rumpf bald fad. Schon als Schüler lernte er bei einem japanischen Offizier der Potsdamer Kriegsschule Japanisch, und so war seine Entscheidung für Tsingtau zur Ableistung seines Wehrdienstes verständlich. Von Tsingtau aus war der Weg nach Japan nicht weit, und in der Tat sollte Japan für Rumpf lebensbestimmend werden.

---

1 Das Bild befindet sich in der Berliner Nationalgalerie.

Wie der Schüler Rumpf, der sich im Unterricht nicht gerade als Streber und Primus zeigte, seine Neigung zum Japanischen entwickelte, ist nicht zu rekonstruieren. Vermutlich war der Japonismus, der, von Frankreich kommend, seit etwa 1880 die große Mode wurde, der Auslöser. Viele Künstler beschäftigten sich nun plötzlich mit Japan, auch die Schriftsteller fanden Japan interessant. Der russisch-japanische Krieg und der spektakuläre japanische Sieg taten ein Übriges, um Japan zu einem aktuellen Thema zu machen.

Von deutscher Seite war es Franz Blei (1871–1942), der japanische Literatur und japanisches Theater bekanntzumachen suchte;<sup>2</sup> Emil Orlik (1870–1932)<sup>3</sup> unternahm eigens eine Japanreise, um der japanischen Kunst, und besonders der faszinierenden Farbholzschnittkunst, auf die Spur zu kommen. Und so ist es wohl kein Zufall, daß Orlik Rumpfs Lehrer an der Kgl. Kunstschule wurde, als dieser nach Ableistung seines Militärdienstes (1907–08) und einer ersten Reise nach Japan (1908–09) wieder nach Potsdam zurückgekehrt war.

Den einjährigen Aufenthalt in Japan hatte Rumpf benutzt, um sich mit Land und Leuten vertraut zu machen und bei dem Holzschnittkünstler Igami Bonkotsu zu lernen. Dort traf er den jungen Schriftsteller Kinoshita Mokutarô, der ihn in die Pan no kai, den Pan-Kreis einlud, der 1908–12 in Tôkyô bestand und dem deutschen Pan nacheiferte. Hier war Rumpf in ihm zusagender Gesellschaft – bei den ästhetisch-hedonistischen Zusammenkünften mit Wein und Gedichten gerierte er sich gern als Spaßmacher. Doch hat das einzige ausländische Mitglied des Pan-Klubs auch literarische Spuren hinterlassen: Die erste Nummer der Zeitschrift *Okujô teien* [“Hausgarten unter freiem Himmel”] enthält ein Gedicht von ihm:

Kyôto Impressionen

Der Kiyomizudera[-Tempel]

Die Mädchen von Saikyô

Und Kyôto bei Mondschein

---

2 Vgl. seine Beiträge in der *Insel*: “Otojito Kawakami”, *Insel* 3,3 (1902): 63–68; “Der japanische Theegarten”, *Insel* 1,2 (1900): 69–85, 155–69; “Die Buße. Ein altjapanisches Possenspiel”, *Insel* 3,3 (1902): 50–62.

3 Über Orliks Beziehung zu Japan vgl. Setsuko KUWABARA: *Emil Orlik und Japan*, Frankfurt a.M.: Haag + Herchen 1987. IV, 237, 68 S. (Heidelberger Schriften zur Ostasienkunde, Bd. 8.). Als neueste Publikation sei erwähnt: *95 Köpfe von Orlik. - Neue 95 Köpfe von Orlik*. Neu herausgegeben und mit Vorworten sowie biographischen Notizen von Eberhard Friese und Setsuko Kuwabara, Berlin: Gebr. Mann 1998. 2 Bde. Faksimile sowie Beiheft von 93 S.

*Zuibun kirei* [Sehr hübsch!]  
 Bei Nacht der Hyôshigi  
 Am Morgen der Tôfuya  
 Mittags das Kindergeschrei  
*Yakamashii* [Was für ein Lärm!]  
 Am Morgen nur Wasser  
 Aber mittags gibt's Eiscreme  
 Und abends gar Sake  
*Taihen umai* [Wie das schmeckt!]  
 Bis mittag da schläft man  
 Abends geht man spazieren  
 Morgens kommt man nach Hause  
*O nemutai* [Bin ich müde!]  
 Musik und Masamune  
 Und hübsche Mädchen  
 Und abends in Gion  
*Omoshiroi* [Interessant!]  
 Ohne Geld, ohne Tischmusik  
 Ohne Mädchen, ohne Sake  
 Geht's morgen nach Tôkyô  
*Tsumaranai* [Wie langweilig!]  
 (Kyôto, 28. VII. 09, F. Rumpf)<sup>4</sup>

Nach den vielfältigen Erlebnissen in China und Japan war Potsdam erst recht langweilig. Der Kreis der Kunstschulfreunde zerstreute sich, ein halbjähriger Studienaufenthalt konnte die Sehnsucht nach Ostasien nicht stillen: "Ja nun weiß ich gar nicht, was ich schreiben soll. In Paris fühle ich mich leider so gar nicht heimisch, die Stadt erinnert mich auf Schritt und Tritt an Singapore, Hongkong, Shanghai oder Tokio, das gibt dann jedesmal einen Katerabend mit Heimweh nach Ostasien. Ich habe nie so sehr unter dem "Exotismus" (dem Wunsch, möglichst weit wegzureisen) zu leiden gehabt wie hier; Klima, Straßengerüche und die bergigen Straßen sind wohl Schuld daran – wenn ich doch nur rüber könnte, ein Glück, daß vorläufig das Geld noch nicht reicht."<sup>5</sup>

---

4 Über Rumpf und die Pan no kai vgl. Peter PÖRTNERS Beitrag in *Du Verstehst unsere Herzen gut. Fritz Rumpf (1888–1949) im Spannungsfeld der deutsch-japanischen Kulturbeziehungen*, Weinheim 1989: 24 ff. Der Umschlag des Bandes zeigt eine Zeichnung der Mitglieder der Gesellschaft (von Rumpf).

5 Brief vom 11./12. 10. 1911.

“Hier wird es täglich blödsinniger, Kriegsgerüchte, Dreck, Langeweile und Rheumatismus bilden augenblicklich mein Dasein hier. Ich habe also aus Verzweiflung begonnen zu arbeiten, aber schmachvollen Schiffbruch dabei gelitten.”<sup>6</sup>

Die Einberufung zu einer Reservistenübung erlöst aus der in Potsdam immer mehr drohenden Gefahr der *Oblomoverei*<sup>7</sup> – Fritz Rumpf geht wieder nach Tsingtau und ist kurz darauf in Japan, wo er sich in heftige Aktivitäten stürzt. Er finanziert seinen Aufenthalt mit der Betreuung von ausländischen Besuchern, Kaufleuten und Wissenschaftlern, für die er dolmetscht und die er herumführt. Danach beginnt aber die eigentliche Arbeit: “Vorläufig muß ich mich hier mit allerlei Sachen beschäftigen, die mir ja sehr lieb und angenehm sind, aber eigentlich recht undankbar, das ist das Sammeln alter japanischer kulturhistorischen Notizen und Abbildungen. Es sind unzählige Bücher vorhanden, aus denen man sich diese Sachen alle zusammensuchen muß, viele davon habe ich gekauft, einige mir von Sammlern und Händlern ausgeliehen, dann hat man Arbeit bis 2h nachts mindestens, neulich wurde es sogar mal 6h morgens.”<sup>8</sup> Rumpf pflegt weiterhin seine guten Kontakte zum Theater, dessen hervorragender Kenner er wird. Seine Bemühungen um eine feste Anstellung in Tokyo allerdings führen nicht zum Erfolg, obwohl er an so bedeutende Persönlichkeiten wie den Generalarzt und Schriftsteller Mori Ôgai<sup>9</sup> und den Arzt Tatsukichi Irisawa herantritt: “Für eventuelle Anstellung habe ich hier gute Fürsprecher auch für Deutschland gefunden, aber überall wirft man mir vor, ich sei zu jung, ein anderer hat hier dank seines wallenden Vollbartes und seiner ansehnlichen Glatze gleich eine Anstellung bekommen, dazu spricht er nicht mal japanisch, u. ist Künschtler (Styl-Samtjoppe, wallender Schlips und Schlapphut), er ist jetzt hier Lehrer für Deutsch an der Kriegsschule. Soll ich mich vielleicht auch so zurecht machen?”<sup>10</sup>

Zu den deutschen Besuchern, die Fritz Rumpf in Japan herumführte, gehörte auch Peter Jessen, Direktor der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums. In seinem Reisebuch *Japan, Korea, China*<sup>11</sup> charakterisiert Jessen seinen Führer:

---

6 Brief vom 13. 1. 1912.

7 *Oblomovščina*, nach dem bekannten Roman von Ivan GONČAROV.

8 Brief vom 9. 2. 1914.

9 Vgl. den informativen Katalog von Wolfgang SCHAMONI: *Mori Ôgai (1862–1922). Vom Münchener Medizinstudenten zum klassischen Autor der modernen japanischen Literatur*, München: Bayerische Staatsbibliothek 1987. 122 S. (Ausstellungskataloge, Bayerische Staatsbibliothek, Bd. 41).

10 Brief vom 19. 7. 1913.

“Entscheidend aber ist es, daß man möglichst oft und vielseitig auch persönlich Fühlung mit dem Volksleben und vor allem mit gebildeten Japanern gewinne. Das eine hat mir mein lieber junger Freund und aufopfernder Begleiter, Maler Fritz Rumpf aus Potsdam, erschlossen, ein ungewöhnlicher Kenner der Sprache und der Volksart, als Schüler Emil Orliks mit allen Zeichen- und Druckkünsten und mit dem einschlägigen Kunsthandel vertraut, seither nach harten Kämpfen um Tsingtau aus japanischer Gefangenschaft heimgekehrt. Wir haben manchen heißen Vormittag bei den Kunst- und Buchhändlern in Tôkiô und Kiôto gehockt, bald im schattigen Hinterzimmer gegen das Gärtchen oder bepflanzte Höfchen hin, das auch in dem bescheidensten Hause nicht fehlt, bald im offenen Laden an der sonnigen, staubigen Straße unter den Augen der neugierigen Menge, mit der Freund Rumpf in den verschiedensten Mundarten und Tonarten Scherze zu treiben wußte. Sie beugten staunend ihre Nasen weit über sein Papier, wenn er mit seltener Gewandtheit seine flinken chinesischen Schriftzeichen hinmalte. Dann brachten uns der Händler und seine Gehilfen nach gutem Zureden aus den feuersicheren Speicherhäusern ihre Schätze [...]”

Der erste Weltkrieg vernichtete Rumpfs Hoffnung auf eine feste Etablierung in Japan. Die wehrfähigen Deutschen wurden zur Verteidigung Tsingtaus einberufen, das sich freilich gegen die japanische Übermacht nur sechs Wochen halten konnte. Die Deutschen wurden im Herbst 1914 in Japan interniert und in verschiedenen Gefangenenlagern bis zum Januar 1920 festgehalten. Es handelte sich um etwa viereinhalbtausend Mann. Die Gefangenen wurden nicht schlecht behandelt und hatten die Möglichkeit zu allerlei kulturellen und sportlichen Aktivitäten – am schlimmsten war für sie die Langeweile und die Entfernung von der Heimat. Am ehesten erträglich war die Internierung für Japandutsche, die in Kontakt zu ihren Familien treten konnten, und für Kenner des Landes, die japanische Zeitungen lesen konnten, Dolmetschertätigkeiten ausübten und eigene wissenschaftliche oder künstlerische Tätigkeiten ausüben konnten. Fritz Rumpf las viel; seine Karten und Briefe nach Hause (deren Anzahl limitiert war<sup>12</sup>) sind voll von Literaturwünschen. Darüber hinaus arbeitete er weiter an seinen vor Kriegsausbruch begonnenen Ausarbeitungen, über das japanische Theater, japanische Volkslieder, Kultur- und Sittenge-

---

11 *Reisestudien eines Kunstfreundes*, Leipzig: Seemann 1921. 164 S.: 22 f.

12 “Wir haben hier nur 2 Posttage im Monat mit beschränkter Wortzahl. Sonst geht es mir gut”, schrieb Fritz Rumpf am 3. 6. 1915. “Wir dürfen im Monat 1 Brief (der durch 2 Karten ersetzt werden kann) und 2 Postkarten schreiben” heißt es am 1. 11. 1916. Vielfach war die Anzahl der Wörter gleich mitangegeben.

schichte. Er formierte mit Gleichgesinnten eine Theatergruppe und engagierte sich besonders bei Puppenspielaufführungen. Ein Aushang aus dem Lager hat sich erhalten:

### Kriegsgefangenenlager Ôita, Febr. 1918

Anfrage betr. Theater- oder Musikaufführungen pp. im hiesigen Lager

#### 1. Zeitungen

Zeitungen pp. wurden bisher im hiesigen Lager nicht herausgegeben. Die neuesten Tagesereignisse werden täglich zweimal, als Übersetzungen aus japanischen u. engl. Tagesblättern, in Form von handschriftl. oder maschinengeschriebenen Anschlägen, bekanntgegeben.

#### 2. Theateraufführungen

(A) Am 26. I. 1917 Kasperl-Theateraufführung, veranstaltet von Untffz. und Mannschaften des Lagers mit selbstgefertigten Puppen. Zur Aufführung gelangte: "Kasperl in der Türkei" von F. v. Pocci sowie "Kasperl unter den Räufern" als selbstverfaßtes Stück.

(B) Am 30. III. 1917 Kasperl-Theateraufführung. Zur Aufführung gelangten "Kasperl als Feldgrauer", "Kasperl als Arzt", beides selbstverfaßte Stücke.

(C) Am 28. V. 1917 Theater-Aufführung, veranstaltet von Untffz. u. Mannschaften des Lagers. Zur Aufführung gelangte: "Die Mitschuldigen" von Goethe. Dekorationen und Kostüme im Lager selbst gefertigt.

(D) Am 29. VII. 1917 Theater-Aufführung: Zur Aufführung gelangte "Die relegierten Studenten" von B. Bendix.

(E) Am 2. IX. 1917 Theater-Aufführung: Zur Aufführung gelangten "Das Pulverfaß" von Kadelburg u. "Die Naturheilmethode" von Laufs.

Zu allen Theater-Aufführungen waren die Offiziere der Garnison und die Vertreter der Stadtbehörde geladen.

#### 3. Musikveranstaltungen

Weihnachten 1917. Kirchenkonzert in der Kirche der Methodisten-Gemeinde zu Ôita, unter Mitwirkung von Offizieren und Mannschaften des Lagers (4 Offiz. und 8 Untffz. u. Mannsch.) Instrumente: Piano und Violinen.

27. I. 1918 Konzert im Lager unter Mitwirkung von Untffz. und Mannschaften (Piano & Violinen)

An Musik-Instrumenten sind vorhanden:

1 Piano (gegen monatl. Zahlung der Miete durch den Unterstützungsfond geliefert.) 8 Violinen, Mandolinen, 2 Gitarren, 1 Bratsche, 1 Zither, 3 Trommeln, 5 Querpfeifen. Für Üben und Spielen ist die Zeit täglich auf 4h–8h nachm. an Sonn- und Feiertagen für den ganzen Tag festgesetzt. Trommler und Pfeifer gehen bei Ausflügen als Marschmusik mit.

Im Offizierslager sind an Instrumenten vorhanden: 1 Piano, 5 Violinen, 1 Gitarre.

#### 4. Sportliche Veranstaltungen

Am 27. u. 28. V. 1917 Wett- und Schauturnen unter Mitwirkung von Untffz. und Mannschaften des Lagers.

An Turngeräten sind vorhanden: 2 Recks, 2 Barren, 1 Sprungpferd, 1 Sprungkasten, Geräte

für Hoch- und Weitsprung. Sowie Hanteln und 1 Paar Boxhandschuhe.  
 Im Offizierslager und Mannschaftslager ist je ein Tennisplatz angelegt.  
 Fußballspiel seit Februar 1918 jeden Sonntag, früher zuweilen im Anschluß an Ausflügen  
 nach geeigneten Plätzen.

Diese "Anfrage" ist eigentlich mehr ein Rechenschaftsbericht über Geleistetes und die Frage scheint mehr implizit gestellt, nämlich, was soll weiter geschehen? Aus den zitierten Briefstellen wissen wir, daß Fritz Rumpf an den Theateraktivitäten stark beteiligt war, ja die treibende Kraft bildete. Immerhin haben sich zwei Programmzettel erhalten, auf deren einem Fritz Rumpf namentlich genannt ist:<sup>13</sup>

Spielfolge am Sonntag den 2. Sept. 1917 [...]  
 "Das Pulverfass", Schwank in 1 Akt v. Kadelburg [...]  
 "Die Naturheilmethode", Schwank in 1 Akt von Laufs.

Theater-Zettel. Sonntag, den 29. Juli 1917 [...]  
 "Die relegierten Studenten", in 4 Aufzügen von Bendix.  
 Aufsichtsrat: Rumpf

Rumpf befand sich nacheinander in den Lagern Matsuyama (Durchgangslager), Ôita und Narashino. Am stärksten waren die kulturellen Aktivitäten im Lager Bandô, das 1917 durch Zusammenlegung mehrerer anderer Lager eingerichtet wurde und an das heute noch ein Museum (Doitsu kan – "Deutsches Haus") erinnert. Bandô besaß mehrere Orchester, die leichte wie ernste Musik brachten, eine eifrige Theatergruppe und vor allem eine emsige Lagerdruckerei, die nicht nur eine Lagerzeitung veröffentlichte, sondern auch eine Fülle von Monographien, von politisch-wirtschaftlichen Werken bis zu landeskundlichen, zu Theaterprogrammen in mehrfarbigem Druck und Postkarten.

Unter den musikalischen Leistungen des Lagers Bandô gilt als die bedeutendste die japanische Erstaufführung von Beethovens 9. Sinfonie durch das Tokushimaer Orchester unter Maat Hansen. Die mehrfarbig gedruckten Konzertprogramme täuschen darüber hinweg, daß die musikalische Tätigkeit in den Gefangenenlagern nicht ganz einfach war. Fehlte es doch oft am Nötigsten. Der Rechtsanwalt und Musikliebhaber Karl Vogt berichtet in seinen Lebenserinnerungen über seine Arbeit im Lager Kurume: "Unser Orchester machte Fortschritte. Die Dilettanten hatten, angespornt durch die Orchesterkonzerte, die wir veranstalteten, fleißig auf ihren Instrumenten, der Geige und dem Cello, geübt, so daß sie reif wurden, im Orchester mitzuwirken. Auch ein

---

13 Bundesarchiv R 67/1805: Bl. 283–84.

Flöten- und ein Klarinettenspieler kamen hinzu. Sie konnten bei leichten Stücken den Orchesterklang unterstützen. Wir hatten aber nicht genügend Geigen und Celli. Geschickte Tischler bauten daher nach dem Muster der vorhandenen Instrumente aus dem Holz von Bierkisten aus der Kantine einige Geigen und auch ein Cello, die einen ganz anständigen Klang hatten. [...] Wir führten leichtere Ouvertüren und Sinfonien unserer Klassiker auf und wollten als besonderes Konzert im Jahre 1916 vor Beginn der allzu großen Tropenhitze den ganzen "Freischütz" von Weber mit Chören und Gesang als Konzert aufführen. Das bedurfte langer Einübung der Chöre und Gesangstimmen, für die ich drei ganz stimmbegabte Männer aus dem Lager gewann. Die Frauenstimmen mußten natürlich von Tenören gesungen werden. [...] Der Abend kam heran, unser Eßsaal war stoppevoll von begeisterten Zuhörern, und noch in den Fenstern hingen die Mannschaften, die unsrer Musik lauschten. Ich hatte Hertling die Leitung des Orchesters überlassen, ein guter Deklamator sprach den verbindenden Text, gemischte Chöre, für Männerstimmen umgeschrieben, und Arien gelangen überraschend gut, und die Zuhörer versicherten mir, daß unsere Aufführung das Glanzstück unsrer bisherigen Leistungen gewesen sei. Wir hatten schon im Winter ein Konzert mit Auszügen aus den "Meistersingern" veranstaltet, beginnend mit dem herrlichen Vorspiel, worauf aus dem dritten Akt das "Preislied" und der Schlußgesang von Hans Sachs und der Finale-Chor folgten."<sup>14</sup>

Das Lager Bandô war durch seine Lagerdruckerei privilegiert. Fritz Rumpf hätte auch gern in Ôita einiges veröffentlicht. Mangels Druckmöglichkeit konnte sein Ôita-Gelb-Buch dann erst im Lager Narashino erscheinen.<sup>15</sup> Das Büchlein hat zum Titel passend einen gelben Papierumschlag; das Titelblatt weist eine farbige Vignette auf. In Text und Bild wird in satirischer Weise das Lagerleben charakterisiert. Den Abschluß bilden die Verse:

"Wen nach 10 Jahr'n Gefangenschaft / der Tod nicht hat hinweggerafft / dem ist / wie dieses Bildchen zeigt / Ganz sicher das Gehirn erweicht. — Schon heute Spuren deutlich sind / Drum / Frieden / komm & zwar geschwind!"

Das verwendete Druckverfahren wurde zuerst beim Druck des *Tokushima-Anzeigers* 1915 eingesetzt und dann ständig verbessert: "Der Apparat, dessen wir uns bedienen, wird in erster Linie zu Vervielfältigungen benutzt. Zu Hause findet man ihn meistens für Schreibmaschinenschrift eingerichtet. Hier in Japan ist naturgemäß hauptsächlich die Einrichtung für Handschrift ver-

14 Karl VOGT: *Aus der Lebenschronik eines Japandutschen, 1897–1941*, Tôkyô 1964: 123–24.

15 *Ein Buch für Stacheldrahtkranke*, Narashino 1919. 35 S. kl.8°



breitet [...] Auf einem mit einer Wachslösung imprägnierten Seidenpapierbogen wird mit Hilfe eines Stahlgriffels die Schrift oder Zeichnung aufgetragen, wobei man sich als Unterlage einer feilenartig fein behauenen Stahlplatte bedient [...] Der Bogen wird dann in den Rahmen des Apparats straff eingespannt; der Rahmen wird heruntergeklappt, so daß das zu bedruckende Papier unter dem eingespannten Wachsbogen liegt. Trägt man nun mit einer Walze Farbe auf den Bogen auf, so drückt sich diese durch die feinen Löcher hindurch, und die Zeichnung erscheint auf dem Druckpapier." Im ersten Jahr ihres Bestehens bedruckte die Lagerdruckerei außer 47.000 Postkarten noch rund 350.000 Bogen.<sup>16</sup> Ein ungewöhnliches Buch sind E. Behrs *Drei Märchen*. Behr, ein deutscher Kaufmann aus Kôbe, kam häufig als Besucher seiner Freunde ins Lager Bandô. Da durch den Krieg die Einfuhr deutscher Kinderbücher zum Erliegen kam, schrieb Behr ein Buch für seine Kinder, das dann in der Lagerdruckerei hergestellt wurde. Der Band mit Illustrationen von Gustav Möller wurde ein Jahr nach Erscheinen erneut aufgelegt (1918). "In den zwei Jahren ihres Bestehens sind von der Lagerdruckerei neben vielen anderen Farbdrucken allein etwa 90 verschiedene Programme in einer Gesamtauflage von über 25.000 Stück hergestellt worden. Fleißige Sammler haben schon einen recht ansehnlichen Stoß Drucksachen beisammen, und oft hört man die Frage, wie man 'all das Zeug' mal nach Hause mitnehmen soll."<sup>17</sup>

Exemplare der Lagerdrucke wurden der Preußischen Staatsbibliothek, der Stadt Hamburg und dem Verband der Kriegssammlungen beim Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Die Hamburger Exemplare, von denen einige Stücke 1926 ausgestellt waren,<sup>18</sup> wurden im Krieg vernichtet, ebenso die Frankfurter Rotkreuzbestände, die noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs an die Stadt Frankfurt übergeben worden waren; die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin verfügt nur noch über wenig in ihrer Sammlung *Krieg 1914–1918*.<sup>19</sup> Eine kleine, aber repräsentative Sammlung wurde vor wenigen Jahren von der Universitätsbibliothek der Bundeswehr in Hamburg erworben.

---

16 Vgl. Friedrich SOLGER in *Die Baracke* 2. 3 (28. 4. 1918): 113–18.

17 *Die Baracke* (April 1919): 39.

18 Vgl. *Orientalia Hamburgensia*. Festgabe den Teilnehmern am Deutschen Orientalistentag Hamburg überreicht von der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek. Hamburg 1926.

19 Eine genaue Analyse steht noch aus.

1920 wurden die Kriegsgefangenen repatriert, und Fritz Rumpf gelang es nach verschiedenen kurzfristigen Tätigkeiten als Lehrer und Verwaltungsmann eine Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft am neugegründeten Japaninstitut zu bekommen, das seine Entstehung der Initiative von Fritz Haber und Albert Einstein verdankt.<sup>20</sup> Aufgabe dieses Instituts, das zunächst im Berliner Stadtschloß untergebracht war, sollte es sein, "die wechselseitige Kenntnis des geistigen Lebens und der öffentlichen Einrichtungen in Deutschland und Japan zu fördern". Hier war Rumpf in seinem Element, und er hat bis zur Auflösung des Instituts 1945 an einer Vielzahl von Aufgaben aktiv mitgewirkt, Er hat Vorträge und Seminare abgehalten, an Ausstellungen mitgearbeitet und eine Anzahl beachtlicher Publikationen, besonders zum japanischen Farbholzschnitt und Theater veröffentlicht.<sup>21</sup> Von besonderer Bedeutung ist sein Buch *Die Meister des japanischen Farbholzschnitts*,<sup>22</sup> das erstmals in Deutschland die Holzschnittforschung ganz auf japanischen Quellen aufbaut und dank minutiös geführter Listen von Künstlernamen und -pseudonymen sowie Theateralmanachen Autorschaft und Datierung absichert. Es kam ihm dabei seine vorzügliche Kenntnis des Japanischen zugute, die er während der Gefangenschaft noch verbessern konnte: "Am liebsten aber lese ich jetzt japanische Sachen, ich habe in den letzten Wochen wieder meine Lieblingsschriftsteller Chikamatsu Monzaemon, Kawatake Mokuami<sup>23</sup> und Ihara Saikwaku gelesen, von letzterem sein bestes Werk: 'Fünf Mädchen'; und freue mich, daß ich jetzt so weit gekommen bin, daß ich es ohne große Schwierigkeiten verstehe. Vor 3 Jahren kostete es noch viel Mühe und Zeit." (Brief vom 1. 10. 1917 an Alice Heller.)

Seine Dissertation über die Illustrationen des *Ise Monogatari* (1932) war die erste Arbeit ihrer Art in Deutschland und in ihrer Anlage bis heute vorbildlich. Eine großer Wurf war auch eine Monographie über den Holzschnittmeister Sharaku,<sup>24</sup> der nur ein einziges Jahr aktiv war und von dessen raren Holzschnitten das Museum für Ostasiatische Kunst SMPK einige hervorragende Stücke zu seinen Schätzen zählt. Der amerikanische Sammler

---

20 Über die Geschichte des Japaninstituts vgl. Eberhard FRIESE in *Du verstehst unsere Herzen gut*: 73 ff.

21 Vgl. die Beiträge von Steffi SCHMIDT und Setsuko KUWABARA in *Du verstehst unsere Herzen gut*.

22 Berlin, Leipzig: de Gruyter 1924. VII, 142 S., 18 Taf.

23 1816–87, der letzte große Kabuki-Dramaturg und Verfasser vieler Stücke.

24 *Sharaku*, Berlin: Würfel-Verlag 1932. XI, 132 S. (Jahresgabe der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Bd. 4).

Louis V. Ledoux schrieb noch im Jahre 1950 über das 1932 als Jahressgabe der Gesellschaft für ostasiatische Kunst veröffentlichte Büchlein: “Dieses sehr gelehrte kleine Buch reproduziert alle 130 Drucke von Sharaku, die man bis dahin gefunden und datiert hatte, dazu hat es einen Anhang von Sharaku-Fälschungen. [...] Die Teile des Buchs,] die dem Hauptteil vorangehen und folgen, sind Muster der Art, in der die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen wiedergegeben werden sollten.”<sup>25</sup>

Fritz Rumpf stand in enger Zusammenarbeit mit Otto Kümmel,<sup>26</sup> bei dem er promoviert hatte und der 1933 Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin wurde. Er hatte eine enge Verbindung zu Peter Jessen und dessen Nachfolger als Leiter der Kunstbibliothek, Curt Glaser.<sup>27</sup> Jessen unterstützte das 1923–25 herausgebrachte Werk von Rumpf und Oswald A. Erich über *Das Spielzeug der Völker*,<sup>28</sup> das als großformatiges farbiges Mappenwerk bis heute seinen Wert behalten hat. Mit Glaser arrangierte Rumpf die Ausstellung *Das Japanische Theater* (1930), deren Begleitband zum größten Teil aus Rumpfs Feder stammt.<sup>29</sup> Für Felix Tikotin, den Berliner Kunsthändler, schrieb er Kataloge, wie den über japanische Gespenster: “Von Anfang an war meine Galerie ein großer Erfolg. Sie wurde eröffnet am 27. April 1927 um Mitternacht durch eine Ausstellung japanischer Gespenster.”<sup>30</sup> Fritz Rumpf verfaßte einen musterhaften Katalog für diese Ausstellung. Bei meiner ersten Reise nach Japan nahm ich ihn als Führer mit. Er war vertraut mit den Kreisen der Sammler und der Holzschnitthändler und übernahm es, mich bei diesen letzteren einzuführen.<sup>31</sup>

Über einen für Tikotin verfaßten Katalog über *Ukiyoe – Bilder der vergänglichen Welt*<sup>32</sup> – schreibt ein Rezensent: “Der sehr sorgfältig gearbeitete,

25 LEDOUX: *Japanese prints, Sharaku to Toyokuni*, Princeton 1950, unpag. Literaturliste.

26 Vgl. H. WALRAVENS: *Bibliographien zur ostasiatischen Kunstgeschichte in Deutschland*, Bd. 3. *Otto Kümmel*, Hamburg: Bell 1985. IV, 83, 59 S., 1 Porträt (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu, Bd. 28).

27 Vgl. H. WALRAVENS: “Curt Glaser (1879–1943). Zum Leben und Werk eines Berliner Museumsdirektors”, *Jahrbuch, Stiftung Preußischer Kulturbesitz* 26 (1989, ersch. 1990): 99–121.

28 Berlin: Willy Weise 1922. 5 S., 50 farb. Taf. in Mappe. Großformat.

29 Hg. v. Curt GLASER. Berlin: Würfel-Verlag 1930. 192 S.

30 Anlässlich der Neuausstellung in Köln im Jahre 1980 entstand folgendes Interview: Werner KRÜGER: “Geister quälen die Übeltäter. Gespräch mit dem Sammler Felix Tikotin”, *Kölner Stadt-Anzeiger* 124 (29. Mai 1980).

31 *Souvenirs d'un collectionneur. Art japonais*, Martigny 1982: 10–13.

illustrierte Katalog (Würfel Verlag) verzeichnet von 27 Bildern alles Wissenswerte über das Gegenständliche, die Stempel, Bezeichnungen und Aufschriften, deren Gedichte übersetzt und erläutert werden, bemüht sich, alle so häufig gewechselten Namen der Künstler aufzuführen, vergißt aber, die Maße der Bilder und den Namen des Verfassers anzugeben, es ist Fritz Rumpf.”

Es ist die hier anklingende Bescheidenheit, die Fritz Rumpf meist im Hintergrund stehen ließ, obwohl er zu den kompetentesten Fachleuten gehörte. Hier sei noch seine eigene japanische Holzschnittsammlung angeführt, seine Spielkartensammlung, die ihn zu mehreren Publikationen zum Thema bewegte,<sup>33</sup> und vor allem auch seine Sammlung japanischer Märchen. Man darf Rumpf ohne Zögern als den besten westlichen Kenner auf diesem Gebiet zu seiner Zeit bezeichnen, und sein Forschungsansatz ist bis heute gültig.<sup>34</sup> Auf dem Gebiet der Folklore lag ein weiteres seiner Spezialgebiete: Mit Soldatenliedern hat er sich sein Leben lang beschäftigt – übrigens auch der Uniformkunde<sup>35</sup> –, obwohl ihm das Militärische überhaupt nicht lag. Von besonderem Interesse sind seine vor dem Ersten Weltkrieg zusammengestellten japanischen Volkslieder, von denen erst ein Teil veröffentlicht ist. Hier eine Probe eines echten Volksliedes aus Rumpfs Notizbuch von 1917:

<i>Mô horemai zo ya</i>	Ich werde mich nie wieder
<i>Tabi no kyaku</i>	In einen Wanderer verlieben!
<i>Wakaruru toki no</i>	Beim Abschiednehmen
<i>Chi no namida</i>	Weint man blutige Tränen.
<i>Mata ô made no</i>	Mache ich mir nicht, da ich nicht weiß,
<i>Kigurô wa</i>	Ob ich ihn jemals wiedersehen werde,
<i>Ada ya, oroka ya</i>	Viele zwecklose
<i>Nai wa ina</i>	Und törichte Sorgen?

---

32 *Bilder der Ukiyo-e-Meister*, Berlin: Würfel-Verlag 1931. 14 S., 6 Taf.

33 Z.B. *Beiträge zur Geschichte der frühen Spielkarten*. Adolph Goldschmidt zu seinem 70. Geburtstag. Berlin 1935: 77–91.

34 *Das japanische Volksmärchen*. Jena: E. Diederichs 1938. 339 S. (Die Märchen der Weltliteratur, Bd. 34); “Über japanische Märchen. Hagoromo”, *T'oung Pao* 33 (1937): 220–67.

35 “Das Soldatenkleid”, *Die deutsche Soldatenkunde*, Bd. 1, Leipzig 1937: 352–99.

Nicht zu vergessen ist Rumpfs Tätigkeit als Buchillustrator – er hat seine Soldatenlieder, aber auch eine eigene Thackeray-Übersetzung<sup>36</sup> neben einer japanischen Märchensammlung<sup>37</sup> und einem Kinderbuch<sup>38</sup> illustriert.

Eine anschauliche Charakteristik dieses “Originalgenies”, das einen Platz nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Berliner Caféhauskultur verdient, verdanken wir seinem Freund, dem Maler und Bühnenbildner Ottomar Starke.<sup>39</sup> “Das As aller Bohémiens war Fritz Rumpf. Er machte daraus kein Geschäft wie Höxter im Romanischen Café, der von den ihm bekannten Gästen eine Taxe erhob, die zwischen 50 Pfennig und drei Mark schwankte, je nach der Kapitalkräftigkeit des Spenders, und die er eiskalt eintrieb, manchmal unter Rezitation höchst geistreicher Aphorismen. Rumpf wollte beileibe nicht als Bohémien auffallen, führte nicht aus Bequemlichkeit ein müßiggängerisches Caféhausleben, diskutierte nicht lärmend mit ausgefallenen Argumenten, er war der Bohémien schlechthin, ein Zigeuner aus Veranlagung. Ein Zigeuner aus sehr gutem Haus, der in Potsdam in der elterlichen Villa wohnte, einem sehr repräsentablen Bau alten Stils, der vom Keller bis unters Dach mit einem sonderbaren Gemisch aus Kostbarkeiten und Gerümpel angefüllt war. Das Seeufer des Gartens war immer mit einem guten Dutzend fischfangender Katzen aller Schattierungen besetzt, die sämtlich zum Haus gehörten. Rumpf war klein von Statur und hatte einen Napoleonskopf, der bis zum Rand angefüllt war mit dem fundiertesten Wissen, einem erlesenen Geschmack, untrügbarem Gefühl für die Echtheit von Kunstwerken, und mit Späßen, Dummheiten und Fanfaronaden. Er hatte nie eine Bügelfalte in der Hose, und die Sauberkeit seines Kragens ließ zu wünschen übrig. Er hatte einfach nicht die Zeit, an solche Dinge zu denken: er war ein Professor, ein Weiser, ein Gelehrter. Er sprach nie über Themen, die er nicht von Grund auf beherrschte. Er hatte den Weltkrieg in Japan überstanden und seine Zeit genutzt. Ich weiß nicht, wie er es anstellte, so vieles zu sammeln und heil herüberzubringen. Er sammelte eigentlich alles. Er hatte Stöße japanischer Holzschnitte mitgebracht, hauptsächlich solche, die das Theater und den Tanz zum Gegenstand haben. Er kannte alle klassischen japanischen Dramen, die

---

36 *Die welterschütternden Abenteuer des Majors Goliath O'Grady Gahagan*, Berlin: Würfel-Verlag 1937. 160 S., 8 farb. Taf.

37 *Am Ufer des Silberstromes. Japanische Märchen*. Ausgewählt von Hugo KUNIKE, Berlin et al.: Franz Schneider 1924. 76 S., 12 Taf.

38 W. K. v. NOHARA: *Erwin in Schanghai*, Leipzig: Franz Schneider 1934. 112 S.

39 *Was mein Leben anlangt*, Berlin 1956: 132–35.

Nô- und Kagura-Spiele und sämtliche Tänze, alle Schauspieler und Tänzer und die dazugehörigen Daten. In seinem Besitz befand sich ferner eine sehenswerte Kollektion japanischer illustrierter Bücher. Er las, schrieb und sprach Japanisch und war Spezialist für Siegel. Japanische Gelehrte holten sich seinen Rat ein. Daß er Lacke, Netsukes, Inros und Tsubas mitbrachte, bedarf der Erwähnung nicht. Außerdem hatte er, ein leidenschaftlicher Fresser und wie alle richtigen Fresser ein vorzüglicher Koch, Hunderte von Kochrezepten notiert. Seine winzigen *Kochbücher* waren in zierlicher Schrift verfaßt und mit reizenden Vignetten geschmückt.”

Die umfassendste Information über Fritz Rumpf enthält der zitierte Katalog *Du verstehst unsere Herzen gut*. Weiteres Material bringt eine Rumpf-Nachlese.<sup>40</sup> Den jungen Rumpf charakterisiert der erhaltene Briefwechsel mit seiner späteren Frau, Alice Heller, der sich im Besitz der Familie befindet. Die hier vorgelegte Dokumentation entstand im Zusammenhang mit einer umfassenden Ausstellung über Rumpf, die 1989 im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin stattfand.



Fritz Rumpf, gezeichnet von Emil Orlik am 10. Juni 1911

---

40 H. WALRAVENS: “Nachlese zur Ausstellung über Fritz Rumpf”, *NOAG* 155/156 (1994, ersch. 1996): 95–135.

*Korrespondenz Fritz Rumpf*

[Nr. 1] [Kopf: Dampfer "Prinz Eitel Friedrich", Norddeutscher Lloyd Bremen]

Southampton-Gibraltar 15. Nov. 07

Liebes Frl. Heller!

Einen Brief mit 4 photographischen Aufnahmen in Uniform, die ich auch nach der Kunstschule schicken wollte, habe ich verloren, muß also einen Brief ohne Photos schicken, werde es aber sobald ich in China bin, nachholen. Seit 3 Tagen fahren wir bei ziemlichem Sturm an der spanischen Küste. 90% der Passagiere waren seetoll – ich war leider nicht dabei. Ich hoffe später auch mal einen längeren ausführlichen Brief von euch Gänsen,<sup>41</sup> über die Zustände auf der K.S. [i.e. Kunstschule] u. Umgegend zu bekommen. Ich würde mich natürlich mit einem mindestens ebenso langen Briefe revanchieren. Hier auf dem Schiff ist's ja ganz nett, aber wenn man so mehrere Tage kein Land sieht, wird[s] einem doch ein bischen langweilig, sonst gefällt mir die Reise sehr gut. Morgen früh sind wir in Gibraltar, übermorgen in Algier. Also nochmals beste Grüße, auch an alle andern

F. Rumpf

N.B. [*nota bene*] Arbeitet nicht zu viel; es ist sehr ungesund!!!

[Nr. 2] Frl. Alice Heller

Berlin C 2

Klosterstr. 75

[Postkarte: Panorama d'Alger]

Algier 17. 11. 07

Besten Gruß an alle

F. Rumpf

[Nr. 3] Signora Alice Heller

Klosterstraße 75

Kgl. Kunstschule

Berlin C2

[Stempel: 24. 11. 07]

---

41 Gänse hießen im Jargon die Studentinnen der Kunstschule. Vgl. *Du verstehst unsere Herzen gut*: 9–10.

Besten Gruß Ihnen und den Gänsen sowie Signore Paolo aus Pompei. Neapel ist auch ganz nett, nur habe ich es mir schöner vorgestellt. Genua hat mir besser gefallen. Die Photos müssen Sie mir schon nach China schicken, da ich vorher keine Post aus Europa mehr erhalte. Gruß an alle Fritz Rumpf

[Nr.4] Fr. A. Heller  
 Berlin C2  
 Klosterstr. 75  
 Kgl. Kunstschule  
 [Panorama du Caire. Poststempel: Port Said 25. XI. 07]

Besten Gruß Ihnen u. den andern aus Afrika F. Rumpf

[Nr. 5] Fr. Alice Heller

Aden-Colombo  
 d. 30. Nov. 1907

Die besten Wünsche zum Neuen Jahr  
 Fritz Rumpf.  
 Wie ist das Jahr 1908 mit den Photographien?? Bitte um Bericht über Winterfest u. Ähnliches.  
 Hier ist es einfach schandbar heiß, so ca. 40°  
 Gruß an alle D.O. [Die Obigen? O.(K.)D. ?]  
 [selbstgez. Karte]

[Nr. 6] Fr. Alice Heller  
 Berlin C2  
 Königliche Kunstschule  
 Klosterstr. 75

Penang 10. 12. 1907

Viele Grüße an Euch alle. Hoffentlich habt Ihr den Brief aus Colombo mit den Photos u. Karten.  
 Fritz Rumpf

[Nr. 7] Fr. Alice Heller  
 Zeichenlehrerinnenaspirantin  
 Berlin C2



Klosterstr. 75  
Kgl. Kunstschule

12. 12. 1907

Wenn die Karte ankommt, bin ich schon längst in Tsingtau; Ihr werdet also Karten aus Tsingtau früher bekommen als diese hier. Daß Ihr nicht etwa glaubt, Singapore liegt bei Tsingtau, zuzutraun wär's Euch schon bei Eurem Spatzengehirn. Außerdem brauchst Du nicht zu glauben, daß Singapore ein so elendes Malayendorf ist wie hier abgebildet; es ist eine Stadt mit 500.000 Einwohnern davon vielleicht 10.000 Europäer, sonst Chinesen u. wenige Malayen u. Inder. Grüße alle andern Gänse von F. Rumpf

[Nr. 8] Fräulein Alice Heller  
Berlin C2  
Klosterstr. 75  
Kgl. Kunstschule

Hongkong 17. 12. 1907

Besten Gruß an alle. Von Singapore bis H. haben wir erbärmlich schlechtes Wetter gehabt, nach H. soll's noch schlimmer werden.

Gruß F. Rumpf

[Nr. 9] Frl. Alice Heller  
Kgl. preuß. Zeichenlehrerinnenaspirantin  
Berlin C2  
Klosterstr. 75  
Kgl. Kunstschule

20. XII. 07

L. A.

Erstens was muß man da für Sachen hören von wegen Anatomie! Hoffe sehr, daß es nicht wieder vorkommt. Übermorgen werden wir wohl in Tsingtau ankommen, so daß wir Weihnachten schon unter Dach u. Fach sind. Bitte alle zu grüßen.

F. Rumpf

Auch einen Gruß an Bobby u. Schubring.<sup>42</sup>

Ich hoffe aber sehr, einen etwas längeren Brief zu bekommen.

---

42 Lehrte Kunstgeschichte an der Kunstschule.

[Nr. 10]

An Bord des Postdampfers "Gouverneur Jäschke"  
den 23. XII. 07

L. Alice!

Also Ihr wollt mal etwas Reisebeschreibung haben, damit müßt Ihr Euch noch gedulden, bis ich in Tsingtau mal Zeit haben werde. Also heut Abend werden wir, wenn wir nicht noch im letzten Augenblick ersaufen, in Tsingtau ankommen, damit ist nun vorläufig die Reise erledigt. Wir haben jetzt hier eine Kälte, daß einem die Cigarette im Mund festfriert, ob Ihr es in Deutschland gerade besser habt, weiß ich nicht, glaub es auch kaum. Die Grete Klein bitte ich in den Arm zu kneifen wegen Frechheit. Außerdem muß ich mir Ausdrücke wie "Heimweh" u. "Seekrankheit" verbitten, so olle Seeleute wie ich werden doch nicht mehr seekrank. Ich hab' aber mal gehört, daß es Gänse geben soll, die in Anatomie seetoll oder so was ähnliches werden. Die Ebert ist ein verschrobenes Frauenzimmer, mich zu fragen, ob ich Lust hätte, einen Kugelschatten zu konstruieren, da müßt ich ja ein Esel sein. (Außerdem hab' ich's nicht mehr nötig, bin ja staatlich schwer geprüfter Zeichenlehrer u. kanns daher im Schlafe). Wenn die dumme Gans, ich meine G. Klein, noch einmal in Projektion strebt, bitte ich sie mal tüchtig zu verhauen. Frl. Scheerer kann auch mal was von sich hören lassen. Grüße mir den ollen Mann, ich meine Schubring, u. Bobby von mir. Geht Ihr auch nicht zu oft ins Museum? Gewöhnlich heißt's immer man "schwänzt" und nachher ist der ganze O.K.D.<sup>43</sup> im Kaiser Friedrich Museum, na ich will nicht gleich das Schlimmste vermuten. Werft Ihr Euch auf dem Hof ordentlich mit Schnee? Schreibe mir auch mal wie der neue K.K. aussieht u. ob vernünftige Leute drin sind. U. dann mal eine Epistel von Euch über das Thema Übungsschule. Sagt Philipp<sup>44</sup> immer noch "nitwahr" u. "sie verstehn mich doch" wie ist's bei Bobby. Wer hat von Euch schon Projektion vortragen müssen? Außerdem wolltet Ihr ja Skizzen haben, also ich werd Euch schicken "Gibraltar", "Port Said", "Singapore", "Sumatra" u. "Shanghai", aber erst später, da ich es erst abzeichnen muß (aus dem Skizzenbuch, denn das will ich selbst behalten). Was macht Ihr sonst noch außer ohnmächtig werden? Trefft Ihr Hasler,<sup>45</sup> Seyb u. Möller manchmal? Nach einer Karte von Addan [Rufname unklar] Möller muß ich's vermuten, wenigstens daß er die Kleine mal getroffen hat. Ich hab' Euch

---

43 "Oberkurs Damen". Damen und Herren wurden getrennt unterrichtet.

44 Wohl Philipp Franck (1860–1944), seit 1892 Lehrer an der Kunstschule, seit 1915 Direktor.

45 Bernhard Hasler (1884–1945), Maler und Graphiker.

einen dicken Brief mit Neujahrsgratulationen von Colombo geschickt, hoffe sehr, daß er angekommen ist, es waren auch ein paar Photographien drin. Nun zum Schluß möcht ich noch wissen, über welche Städte Ihr Bericht haben wollt u. über was für Themata sonst noch. Hoffe auch, daß Du Dir den Sprachfehler – ich meine “Tscheigen Sie mal” – recht bald abgewöhnt u. sonst auch zunimmst an Alter u. Verstand oder wie’s sonst in der Bibel heißt.

- Grüße 1) Die Klein, die Ebert u. d. Scheerer von mir  
2) Frl. Schellenberg u. ich ließe für die Photos danken  
3) Frau Gläser, Mauer u. Glöckner  
4) sonstige Bekannte

Bitte auch an Frl. Laban einen Gruß von mir bestellen u. Sie möcht’ Frl. Herrlich u. Frl. Fesca<sup>46</sup> grüßen.

Sonst geht’s mir ganz gut, nur ein bischen Schnupfen. Jetzt muß ich aber zum Skat, also Schluß

Herzl. Gruß an alle  
F. Rumpf

[Nr. 11] Fräulein Alice Heller  
Berlin C2  
Klosterstr. 75  
Königliche Kunstschule

Tsingtau 29. XII. 1907

Besten Gruß!

Sie haben ja nichts hierher geschrieben, bitte sehr, darum etwas pünktlicher zu schreiben. Sollten Sie [...]

[Nr. 12] An die Damen  
A. Heller, K. Ebert, G. Klein, E. Scherer, L. Langemann u. Co.  
O.K.D.  
Berlin C2  
Klosterstr. 75  
Kgl. Kunstschule

---

46 Hana Fesca, Tochter von Max Fesca (1847–?), der 1882–92 an der Landwirtschaftsschule Komaba in Japan lehrte.

Tsingtau (Deutsch China) 14. I. 1908

Ihr Gänse!

Warum bekommt man hierher keine Briefe oder Karten? Ich muß vermuten, daß Ihr arbeitet u. darum keine Zeit zum Schreiben habt, pfui Deibel! Besten Gruß an Sie

Möllers,<sup>47</sup> Seyb, Hasler u. Co.

Euer F. Rumpf

[Nr. 13]

14. II. 08

Liebe Alice!

Nachdem ich schon 2 lange Wochen mit einem saugroben Brief an besagte Hahlegans Heller, im Kopfe, brütend umhergegangen bin u. schon eine ganze Tonleiter von Unteroffiziersschmeichelnamen (Vogelscheuche war der mildeste) notirt hatte, um dem Brief die nötige Weihe zu geben, bin ich leider durch den Brief vom 20. I. daran gehindert worden, meine Absicht in die Tat umzusetzen (gottseidank, ich hab inzwischen die Zeit besser angelegt, nämlich in Schnäpsen). Die alberne Frage, warum ich "dem Alkohole" concentrirt zu mir nähme? möchte ich am liebsten gar nicht beantworten, ist doch klar, wenn's hier ca. 17–20° Kälte hat, braucht der gebildete Mitteleuropäer doch schließlich auch etwas, was von innen wärmt. Hättest uns neulich beim Scharfschießen sehen sollen, da haben wir zu dritt eine ganze Flasche \*\*\*Cognak innerhalb einer halben Stunde runterbekommen, war aber auch bitter not, eine Kälte um umzufallen, wir waren alle à la Chinese angezogen, nämlich 4 Kleider übereinander, erst wollne Matrosenbluse, dann ein Khakianzug, dann 2 Litewken u. do. [i.e. dito] blaue wollne Hosen, 2 Paar Strümpfe, 2 Paar Handschuhe u.s.w. alles doppelt u. dreifach, wir sahen überhaupt Menschen kaum mehr ähnlich, sondern eher unförmigen Klumpen, ba. [na ?] u. dann stell Dir vor 2 Std. zu Pferd, man ist, wenn man runterkommt, so steif, daß man sich kaum mehr bewegen kann. Na u. so muß man doch die Langeweile hie u. da vertreiben u. dann wird hier in China halt gesoffen – das ist nu mal bei uns so Sitte, außerdem trinkt ein braver Artillerist nur ganz scharfe Sachen (bis rauf zur Schwefelsäure) also Aufregung über Trunksucht ist wie unser Sergeant sagt "Mist". *Savi?* (*savi?* heißt hier in Tsingtau – verstanden?)

---

47 Rudolf Möller (1881–?), Maler, Radierer und Holzschneider; Otto Möller (1883–?), Porträt- und Landschaftsmaler, Radierer.

Heute habt Ihr also Euer Kunstschulfest mit richtiggehenden lebenden Bildern, sagt mal, warum stellt Ihr bloß so alberne Märchen, warum nicht mal so ne frisch fromm freie Hinrichtung mit recht viel Zinnober? Würde doch auch ganz fein aussehn, nöch? Na, Ihr laßt Euch doch wohl selbstmurmelnd photographieren; da bekommt man die Karikaturen ja wohl zu sehn. – Ja, sag mal, es gibt doch noch mehr Photographien von d. Kunstschule als die paar mir geschickten z.B. “Alice Heller in Freiheit dressiert” u.ä. Na, ich hoffe schwer, daß ich die auch mal bekomme. Was Du vom “alten Herrn” schreibst, find ich auch nicht hübsch, der reine Rabenvater. Na, Ihr schreibt wohl heut (am 14.) auch an mich, da werd’ ich ja sehn, ob Ihr fidel gewesen seid. Deine Absicht, nach Ostasien zu kommen, finde ich äußerst wohllöblich, nur kann das jeder Seehund sagen, aber sagen u. tun ist zweierlei, komm doch hierher, es wird Dir sicher hier draußen gefallen, stell Dir bloß vor, Rikshafahren u. in Sänften getragen werden. Es gibt ja in Japan genug Zeichenlehrerinnenstellen, man muß sich nur melden. Ich geh’ nur wieder nach Haus, wenn ich mit Gewalt dazu gezwungen werd, am liebsten blieb ich mein ganzes Leben hier, u. so geht’s allen, die mal in Ostasien gewesen sind.

Auf die alberne Frage, ob’s in China auch ne Mode gibt, möcht ich am liebsten gar nicht antworten, ist doch klar, oder glaubst Du, daß hier die Mädchen u. Frauen so vernünftig wären u. keine Mode mitmachen, so was existiert ja gar nicht (anbei ein paar Zeichnungen von Modekostümen u. Frisuren aus China). Was ich sonst über die Chinesen u. ihre Sitten zu schreiben hätte, wär zuviel u. ginge nicht in den Brief rein, muß nur genauer angeben, was für Sitten, sonst könnt man ja Bücher drüber schreiben, das fehlte mir grad noch. N.B. Wieso kommt “man” nicht mehr nach Prag? Kann man nicht die vorgetragenen Kunstschulwitze geschickt bekommen?

– Die Modezeichnungen sind mißglückt, drum ist die Nebenseite abgerissen.

Ja, was wollt ich doch noch schreiben, ja bist Du jetzt ganz übergeschnappt? Warum sollen wir denn *Jugend* u. *Simplicissimus* hier nicht haben u. keine Zeitungen? So klein ist das Dorf nu doch nicht. N.B. Da Du von *Jugend* u. *Simpli* in einem Atemzuge mit gebüldeter Welt bringst, muß ich annehmen, daß Du beide eifrigst liest, da Du doch gebildet sein willst. Falls das so ist, ist’s recht, es sind die einzigen vernünftigen Zeitschriften, die es gibt, u. sie bilden sicher mehr als Dantevorträge, überhaupt warum ausgerechnet Dante u. Klopstock u. Klopstock u. Dante, das, denk ich, ist fast dasselbe, den Namen muß man kennen u. für berühmt u. was alles muß man sie halten, aber lesen soll man sie nur im äußersten Notfall, denn ich glaube, sie wirken beide geisttötend, bei Dante muß ich immer an seinen Ausspruch denken: “Lasciate ogni speranza voi ch’entrate”, das steht nun allerdings über seiner

“Hölle”, ich glaub’ aber, es paßt auch für seine Bücher. Daß Du nicht mit der “Horde” nach Pborn bist, ist recht, aber bei Bernhard-Käthe u. Grete – Bruno<sup>48</sup> möchte ich doch lieber ehm! sagen.

Nu die Sache mit Paolo, achott was haabe ich gelacht! wenn ich mir nur das Bild so vorstell, muß ich lachen, was hat er denn eigentlich dazu gesagt? he? Wenn Ihr’s rausbekommt, wer ’s war u. ich kenn besagtes Huhn, teile es mir mit.

[Nr. 14] Fräulein Alice Heller  
O.K.D.  
Berlin C 2  
Klosterstraße 75  
Kgl. Kunstschule

Liebe Alice!

Und ich setz’ mich doch hin u. schreibe einen richtiggehenden Brief, soll heißen, habe es bis anhero noch vor u. überlasse es der gütigen Vorsehung, ob ich damit heut oder morgen zu Ende komm, ist nämlich leicht möglich, daß nischt draus wird, habe einen kolossalen Kater.

Also, erstens: Da mutest Du mir zu, Skizzen zu machen u. Berichte über die Chinesen abzufassen, am liebsten möchte ich, wie der Mann in der “Jugend” sagen: “bin ich ein Athlet?” Na, ich will mir aber redlich Mühe geben, den beschränkten Verstand etwas ermuntern u. versuchen, Deine mehr oder weniger dummen Fragen zu beantworten. Da fragst Du neulich, ob es chinesische Sitte wär “Ich” groß zu schreiben, scheinst wenig Ahnung von chinesischer Höflichkeit zu haben. Da fängt ein Gespräch oder sagen wir ein Brief ungefähr so an: “An den Erhabenen, Verehrungswürdigen alten Meister geht dieser Brief, von dem Geringen, unwissenden kleinen Schüler. Kaum wage ich dummer Schüler den ehrwürdigen Alten zu belästigen. Ich darf nicht wagen, ich darf nicht wagen [letzteres “ich darf nicht wagen” ist so ziemlich die gebräuchlichste Redensart in China], ehrenwerter Alter, Ihnen zu nahe zu treten, aber der kleine Schüler, werter Lehrer, ist unwissend und gesteht es traurig ein. Der unhöfliche Neugierige fragt den alten Nachsichtigen”, na u. so geht es weiter bis zur Bewußtlosigkeit, ist aber tatsächlich so, ich red’ Dir keinen Blödsinn vor, von sich selbst muß man möglichst verächtlich reden u.

---

48 Bruno Mewes (1886–), Maler und Studienrat.

dem Angeredeten alle möglichen Ehrentitel geben, z.B. er möge "seinen erhabenen Edelsteinkörper in die schmutzige Scheune des verachtenswerten Subjektes bemühen" u.s. ähnlich. N.B. nach dem Befinden der "Frau Gemahlin" zu fragen, gilt von einem Gast als unhöflich u. direkt gegen den *bon ton* verstoßend. Wirst also eingesehen haben, daß die Sitte "Ich" groß zu schreiben, meine eigene Erfindung ist.

Dann fragst Du, wie die chinesischen "Gänse" ausschaun, Du sagst, Du denkst sie Dir recht niedlich, hast auch vollkommen Recht, *sôdes* sagt der Japaner (z.d. "in der Tat"). Sie haben ganz kleine Hände u. Füßchen, wie kleine Kinder, niedliche Nasen u. ganz reizende Schlitzaugen, siehst also daß ich für letztere immer noch eine Vorliebe habe. Die Tracht von den Gänsen finde ich sehr nett, ob sie nun grade Dir gefällt, weiß ich nicht, hoff es aber stark, ich find sie viel netter als die europäischen geschmacklosen Blusen und Kleider. Nebenbei hab' ich ne Skizze von der Kleidung gezeichnet. Farben sind fast immer blau (hell od. dunkel), violett, schwarz, selten weinrot, oft weiß u. hellgrün (gelbgrün wie mein grüner Schlips vom vorigen Jahr) mit blau oder rosa Borte, immer Seide u. nie gestickt immer einfarbig. Im Haar haben sie meist rote od. hellblaue Bänder, alle haben Ohrringe u. alle sind geschminkt; hoffentlich hab' ich Dich also über dieses Thema zu Deiner Zufriedenheit unterrichtet.

Nun die Sachen von Seide Porzellan u. ähnlicher Dinge. Da gibt's hier sehr niedliche Steinschnitzereien, kommen aus Futschau, dann Stickereien aus Peking, Porzellan von Nanking, Holzschnitzereien aus Ningpo, kleine glasgemalte Fläschchen aus Poshan u. Silberarbeiten aus Kaumi. Nur anständige Seide kann man nicht bekommen. Habe da gestern ein kleines Armband erstanden aus chinesischen Münzen, da ich glaube, es macht Dir Spaß, werd ich es Dir schicken – schicke auch gleich Poshanfläschchen mit u. wenn der Händler es bis da wieder hat, Pekingstickereien u. Futschouarbeiten, Ihr könnt Euch ja dann in den Raub teilen. Mit Seide muß ich noch warten, bis mal ein guter Händler kommt oder bis ich mal nach Tschifu oder Tientsin komme.

Nun ne andere Frage, Du willst wissen, ob es lohnend ist, hier zu dienen, also ganz ehrlich geantwortet, höchstens bei der Feldbatterie, Infanterie u. Matrosenartillerie ist für einen anständigen Menschen unmöglich, wills Dir auch auseinandersetzen. Wir Artilleristen haben Überfahrt auf dem Postdampfer, Einjährige falls sie zuzahlen 2ter Klasse (wir haben 320 M. zugezahlt) mit Verpflegung, Kabine also alles wie ein Passagier, dagegen kommen die Fußartilleristen u. Matrosenartilleristen auf dem Transportdampfer, einem alten nicht sehr großen Kasten, mit zusammen 1.500 Mann an Bord, wir

haben gesehn, wo die armen Kerle im Zwischendeck mit den Leuten zusammen schlafen mußten, wie im Gefängnis u. eine Luft, u. dann sich denken so durch die Tropen, nein dann lieber nicht die Welt sehn. Wir sind 14mal in verschiedenen Häfen an Land gewesen mit unumschränktem Urlaub, die armen Kerle 2mal u. da bloß je 3 Stunden. U. hier im Dorf setzt sich dieses Leben fort, wir wohnen gleich vom ersten Tag an außerhalb, die müssen bis zum Mai in der Kaserne bleiben u. so geht's weiter, überall gilt ein Infanterist nicht für voll. Will also selbiger Referendar hier dienen, rate ich ihm, er soll sich hierher ans Kaiserliche Gericht melden, er bekommt dann freie Überfahrt 2ter Klasse, hier etwas tätig sein u. dann hier bei der Batterie eintreten, denn ich glaube, aus Deutschland wird kein Einjähriger mehr rüber gebracht (natürlich nur zur Feldbatterie). Glaube nicht, daß ich dem Homunkulus nur Angst machen will, es ist in Wahrheit eher schlimmer als besser wie ich es hier beschrieben habe.

Nun zu nem andern Thema. Ja, was soll man eigentlich zu den Kunstschulsachen sagen, die man da hört. Herrgottsakra, fangt ihr auch schon mit dieser verfluchten Kopfhängerei an. Bleib' Du nur immer recht fidel, dann bestehst Du auch sicher das Examen, nur wer Angst hat, fällt durch. Sei immer frech u. gottesfürchtig (letzteres lieber nicht), laß Dir nicht Angst vor dem bischen Examen machen, dann geht auch alles gut. Haben wir Hadesleute<sup>49</sup> (mit Ausnahme vielleicht von Bernhard Hasler) nicht auch schlecht gestanden voriges Jahr? he? Wir haben den Kopf aber nicht hängen lassen u. ich glaub' uns hat's niemand selbst mitten im Examen angemerkt, daß wir ein Examen zu machen hatten, der Kater ist erst nach dem Examen gekommen als wir uns trennen mußten, da waren wir stumpfsinnig als wir hätten lustig sein sollen. Ich weiß noch, wie ich am letzten Tag nochmal mit allen Leuten zusammen in Berlin war, ich hätt alle verprügeln können, so langweilig waren sie; selbst Möllers Witze waren gekünstelt u. wirkungslos u. dazu diese verfluchte Novemberstimmung im Tiergarten, ich konnt' es kaum mehr abwarten von Berlin, von zu Haus u. von Europa wegzukommen, so widerlich war mir das alles. Nur einer hat mir damals imponiert u. oft wünsche ich, ihn hier zu haben, das ist B. Hasler; er hat mir bis jetzt auch noch nichts geschrieben, das ist famos vernünftig von ihm, ich glaub' auch, er nimmt mir meinen dummen Streich, hierher nach Asien zu gehn, direkt übel, na hier fehlt er mir direkt; hoffentlich sehn wir uns im Leben noch mal wieder. Ja, es wird mir

---

49 Zum "Hades"-Bund gehörten u.a. Rudolf und Otto Möller, Bernhard Hasler, Kuno Ruhoff und Bruno Mewes.



immer unangenehmer dran denken zu müssen, daß ich hier von diesem schönen Land u. von diesen feinen Menschen den Chinesen wieder fort soll, ich hab' schon jetzt Angst vor Europa mit seiner Geschmacklosigkeit u. seinen Menschen; wens irgend geht, bleib ich hier u. teile das Schicksal so vieler Europäer, die hierher gekommen sind u. nicht mehr in Europa bleiben können, weil sie Heimweh nach Ostasien bekommen. Jeder, der einmal hier war, will wieder heraus u. wenn er auch nur ganz kurze Zeit hier draußen war. Es ist eigentlich ruppig u. gemein von mir, aber ich kann mit aller Gewalt kein Heimweh nach Haus bekommen. Komm doch auch nach Ostasien, wenn Du es so gern willst. Wirst Dich hier schon amüsieren u. wenn wir uns mal in Japan treffen, wird es mir ein Sommerfest sein, Dich rumzuführen u. Dir das schöne Tokyo zu zeigen. Hetze doch mal den alten Herrn auf, er soll eine Reise um die Welt machen u. Dich mitnehmen, sonst wollt ich Dir nur raten, nicht alles, was in den Büchern steht zu glauben, das sind alles Leute, die gar keinen Savi von der ganzen Sache hier haben; vernünftige Bücher über Japan sind von Lafkadio Hearn: *Idzumo*, *Kokoro*, *Lotos*<sup>50</sup> (ich glaub' ich hab's Dir schon mal geschrieben), von Loti die Sachen sind ja gut geschrieben, nur hat er die Japaner nicht verstanden (da gibt's 3 Bücher bis jetzt in deutscher Übersetzung. Pierre Loti: "Madame Chrysanthème" u. "Frau Pflaumes dritte Jugend". Was in den Büchern steht, ist wahr, aber nicht richtig verstanden, u. dann ein drittes "Japanische Herbsteindrücke") nett geschrieben, aber alles auf das Jahr 1886 zugeschnitten, meistens nicht mehr dem heutigen Japan entsprechend. Die ersteren Bücher (von Hearn) bekommst Du von Frl. Geibler, Charlottenstr. 75, der ich sie durch Frl. Fesca hab' bringen lassen. Sollte Frl. G. sie nicht haben, mußst Du Dich an Frl. Fesca in Lankwitz o. Großlichterfelde, Corneliusstr. 23 I (Bei Meyer) wenden, sonst wärs aber keine übergroße Ausgabe, wenn Du sie Dir alle drei kauftest. Kosten pro Stück 5 M, also daß damit Du Dir nichts falsches über Ostasien vorstellst.

Nun was über den Dienst in der Batterie, kann nur sagen: verflucht schwer. Sechs Wochen im Stall, ich sage Dir, da hört man die Engel im Himmel pfeifen da im (pardon) Mist rummantschen, die Pferdchen putzen u. immer die hübschen Ermahnungen hören als da sind: "schneller putzen der Einjährige, schneller putzen" "Ja, ja, Einjähriger, das ist was andres als Bilder malen?" u. ähnliches u. jeden Sonnabend dann Geschirreinigen, wir bei 17° Kälte auf dem Kasernenhof in Hemdsärmeln u. Sättelschruppen mit Sand u. Steinen u. Seife u. Bürste nach der schönen Melodie: "Mit Sand u. Steine, woran ich

---

50 Der Buchschmuck der deutschen Hearn-Ausgaben stammt von Emil Orlik.

meine, woran du deine, woran er seine Freude hat.” (unklar wie alle Soldatenlieder),<sup>51</sup> dabei kann man aber kalte Pfoten kriegen, weiß der Teufel, denn das Reiten ist ja ganz nett, nur wenn das Pferdchen fällt, hört die Nettigkeit plötzlich auf, vorigen Freitag hat sich mein “Karl” diesen Scherz erlaubt, er hat sich die Nase u. das Knie aufgeschlagen u. ganz gemein geblutet u. dann muß ich noch ne halbe Stunde mit dem Beest durch Tsingtau traben (N.B. Dem Reiter hat’s nischt geschadet – abgesehen von einer kleinen Gehirnerschütterung immer noch der Alte). Dann das Scharfschießen ist ja auch ganz nett, nur knallt es so gemein, wenn die ganze Batterie auf einmal feuert, glaubt man, die Welt geht unter, so’n Lärm. Na am 1. Oktober hört die Schinderei auf u. ich bin ein freier Mann u. singe (oder lieber ich singe nicht ’s wär kein Genuß). Dann darf man hier in Ostasien rumjuxen wie man’s lustig ist u. ist nicht immer an Vorgesetzte u. Urlaub gebunden. Nun sag mir noch eins, wie soll ich Euch denn nennen, wenn “Gänse” nicht mehr geht, etwa Heuschrecken, oder Mondkälber oder wie? N.B. Bist wohl verrückt 20 Pf. hier auf nen Brief zu kleben, 10 genügen vollständig. Also sei immer weiter vergnügt u. lustig, laß die andern Gänse denken, was sie wollen, die können ja weiter streben, werden auch alle durchfallen. Das Reptil, die Klein, soll auch mal schreiben, do. die Ebert, das dumme Frauenzimmer, sonst nehm ich an daß beide streben.

Geschrieben im Reiche der Mitte 中國 [Chung-kuo] (sprich *chung kui*) in der Provinz Schandun 山東 [Shan-tung] in der erhabenen Stadt Tsindao 青島 [Ch’ing-tao] am 8. Tage des 3ten Monats 八日三月 [*pa-jih san-yüeh*] des Jahres Eintausendneunhundertundacht von dem Geringen, dem Dummen, dem Geistig nicht ganz normalen, dessen Haare vor Ehrfurcht gestäubt sind, der darauf hofft, daß er bald einen Brief bekommt (wie dürft ich’s wagen, wie dürft ich’s wagen).

Das klägliche Subjekt:

Der dumme Schüler

翁普 [*weng-p’u*] F. Rumpf [*weng-p’u:*] (mein Name auf chinesisches)

---

51 Hier zeigt sich bereits Rumpfs Interesse an Soldatenliedern, das 1913 zu einer Publikation führte.

[Nr. 15.] Fräulein Alice Heller  
Berlin C2  
Klosterstr. 75  
Kgl. Kunstschule

[Ch'ing-tao] 15. III. 08

[Foto:] Unsere erste Wache am 12. III. 08 [im Hintergrund, nicht erkennbar:]  
meine Wenigkeit!

Besten Dank für die Grüße vom Winterfest. Herrgott was bin ich heut  
wieder duhn. War denn die Ebert u. die Klein nicht auf dem Fest? Außerdem  
ist's hier immer noch furchtbar blödsinnig; wenn's keinen Tabak u. Alkohol  
gäb' würde ich einfach sterben.

Selbiger FR 08

[Nr. 16] Fräulein Alice Heller  
O.K.D.  
Berlin C2  
Klosterstr. 75  
Kgl. Kunstschule

19. IV. 1908

Von einem Osterausflug ins Gebürg viele Grüße an Dich und die anderen  
Gänse.

Fritz Rumpf

[Nr. 17] Fräulein Alice Heller  
O.K.D.  
Berlin C2  
Klosterstr. 75  
Kgl. Kunstschule

[Ch'ing-tao] 23. IV. 1908

Wo bleibt der Bericht über das Winterfest? Bei uns ist's hier schon klotzig  
heiß, in acht Tagen laufen wir schon in Tropenuniform rum. Schreibe mal  
wieder.

Gruß F. Rumpf

[Nr. 18] Fräulein Alice Heller  
 Berlin NW 52  
 Flemmingstr. 12  
 [nachgesandt nach Guben]

[Ch'ing-tao] 16. VII. 1908

Liebe Alice!

Bei der letzten Post war von Dir eine Karte dabei. Habe mich sehr gefreut, vom ollen Dei-gui 德國 d.h. Deutschland hört man gar nichts mehr, nur daß man sich neulich beinahe mit den lieben Nachbarn u. Vettern gerauft hat. Na hier sind die Zustände auch wenig rosig, vielleicht können wir auch noch den Säbel schleifen u. einige Shrapnells losballern. Du erkundigst Dich nach meiner japanischen Freundin, ja die reist heut Nachmittag ab nach Nagasaki u. läßt mich hier in der Bruchkolonie sitzen, recht gemein, was? Die Photos sollst Du gern haben, höbsch is das Wurm ja nicht aber ganz nett (N.B. ihr alter Herr ist Kimonohändler, d.h. er hat eine japanische Weberei, da kann ich Dir hübsche Kleiderstoffe besorgen). Gestern war bei dem Japs Abschiedsdinner mit viel Reisschnaps u. Bier, Resultat um 3 Uhr war das Mädchen voll wie eine Strandkanone, die übrigen auch mehr oder weniger. Frl. Kotsuru u. Frl. Koto fingen an zu tanzen. Frl. O-Gen-san bekam Leibschmerzen, die andern machten ähnliche Geschichten, ich hab mich krank gelacht, nur Frl. Kidju Kobutschi hat nichts getrunken, war daher auch nicht full. Mit Frl. Kobutschi muß man sich gut stellen, sie verkauft hier in einem japanischen Laden, u. wenn man recht viel japanisch quatscht, bekommt man immer etwas geschenkt, eine Tüte Kuchen oder Mamé (dafür danke ich aber, denn das ist was schreckliches) oder ich bekomme Cigaretten, Bücher od. Postkarten. Na wir wollen nicht vom Thema abschweifen. Also um 3 ca. fiel Frl. Riye (so heißt meine Freundin) um u. mußte von Frl. Waka u. Frl. Take zu Bett gebracht werden, wo sie dann 3 Std. schlief u. mit einem riesigen Kater wieder aufwachte. Ich habe natürlich noch schnell einige Erbstücke erpreßt als da sind Fächer, Photos, Porzellan, Kimonos u.ä.m. Nur die Kami-sama z.d. den lieben Gott, die bekam ich nicht, "weil ich sie wegschmeißen würde", ich hab hoch u. heilig versprochen, ich würde jeden Morgen in die Hände klatschen u. pflichtschuldigst "O-ama-terase omi kami" beten's hat nichts geholfen, also bekomme ich weder "Maneki neko" (das "winkende Kätzchen" (die Gottheit der Geishas), noch "Inari-sama" (den Fuchsgott, ebenso Gottheit der Geishas) noch "Daikoku-sama" (den Reichtumsgott) u. "Ebisu-sama" (den Glücksgott d.h. einer von den sieben) auch auf die Hauptsache den Tempel in miniature muß ich verzichten 's ist recht gemein. Von mir wollte der Japs eine Büchse Ölsardinen u. eine kleine Flasche Pfefferminzsnaps

haben, habe selbstredend hohngelacht. Na dann hat's also ein Ende mit Theegesellschaften, die so langweilig sind, daß man fast einschläft, u. mit Konzerten – auf Shamisen (jap. Gitarre) u. Koto (jap. Harfe) u. mit dem langweiligen japanischen Kartenspiel (Hanaáwaze) u. man kann mal wieder ganz im "Dienst fürs Vaterland" aufgehen, der ist nach wie vor besch, ja wie soll ich sagen, na, zum Krebse niesen, nun haben wir neue Kanönchen bekommen, schreckliche Maschinen u. alles falsch, wir haben statt einer reitenden, eine fahrende Batterie bekommen, außerdem fehlen 4 Munitionswagen, s'ist zum die Bäume hochgehen nach Zählen. Als Gefreiter hat man auch nur Scheerereien, wer kann auch Anderes auffallen als ein Gefreiter, ein Trompeter oder ein Einjähriger. Auch die Temperatur ist schrecklich heiß für Leute, die in Hitzschlägen arbeiten wie geschaffen na Gottseidank in 76 Tagen hat Reserve Ruh', dann heißt's

leb' wohl du Kiautschou  
bald gehts der Heimat zu  
vorläufig allerdings erst nach Japan.

Neulich hab ich, weiß Gott, mal von der Kunstschule geträumt u. zwar hatt' ich mich zum Examen gemeldet, hab' da auch die Klein, die Ebert u. ähnliche gesehen, aber Alice Heller *maju* [沒有] (d.h. nicht da) siehst also, daß mein Gehirn ganz verschrumpelt ist u. uninteressante Persönlichkeiten sich nur brief- oder kartlich mir in Erinnerung bringen können. N.B. ganz so schlimm ist's nicht bei den Photos an meiner Wand hängt ja auch mitten mang Japsenmädchen, biederer Feldartilleristen, Vatern, Muttern u. Geschwistern ein Photo "Alice Heller mit Venus von Medici", das kleine Japsenmädchel will es notabene nicht glauben, daß die gute Venus eine deutsche kami-sama ist, also z.B. Kunstgeschichte *mayu* u. Du weißt doch wie gern ich darüber quatsche wenn's nicht gerade italienische Bilder sind. Achgott ja je länger man schreibt, je mehr fällt einem ein, neulich waren wir bei einem Chinesen eingeladen im Chinese-Restaurant (spr. Schinesrestaurant) s' war zum Kugeln, erst gabs alles erdenklich Schöne, Schwalbennester, schwarze Eier (letztere in Europa sehr verrufen, schmecken aber *tin-ho* d.h. tadellos) dann eine Art Macaroni u. so ähnliches Zeug schmeckte alles tadellos. Zum Essen spielten 4 Chinesenmädchen (Sängerinnen aus Canton) auf, sie sahen allerliebste aus mit Gesichtern wie Pudel (weil die Ponyhaare so ins Gesicht gekämmt sind) plenty Silber u. Goldringe (ca. 3–5 an jedem Finger) do. Armbändern kurz u. gut *tin-ho*, nur wenn sie sangen, wars schlimm, o je man trete einer Katze auf den Schwanz, höre zu, wie sie schreit u. singe andauernd diesen Ton nach dann ist das Schinikonzert fertig. Ne Pferdestehlen ist doch leichter als da zuzuhören. Zum Schluß gabs Samtschu (chines. Schnaps) lauwarm, wer drei

Tassen trinkt, fällt um (man riecht auch 10 Meilen gegen den Wind u. zehn Tage darnach noch nach dem Zeug). Zuletzt wurde um die ehrenwerten Gäste schneller duhn zu machen das schöne Spiel ige-bange-sange (z.d. 1,2,3) gespielt ähnlich wie das italienische Mora. Ein dicker Chinese machte mir viel Spaß, er konnte nur ein einziges deutsches Wort u. zwar "austrinken", das tat er aber dann auch gründlich. Nach dem *schī-fan* (Essen) gingen wir in ein chinesisches Theater, wo *horribile dictu* Schauspielerinnen auftraten, in China direkt etwas Unglaubliches. Nachher wurde es weniger schön. Ich möchte auch gern wissen, ob Du Dir vorstellen kannst, wie einem Menschen, wenn er sich beim Vompferdefallen den Abschluß des Rückens verstaucht hat, in einer Rikscha zu Mute ist, ich kann nur sagen, schrecklich. Ja nun ist wohl nichts neues mehr zu berichten. Höchstens, daß ich morgen mal wieder auf Wache ziehe, ein böser Witz, gerade wieder an einem Sonnabend s'ist schlimm. Grüße alle Bekannten von mir u. schreib' über das Examen. Meine Adresse ist bis Anfang Oktober hier wie sonst (Tsingtau Marine-Feld-Batterie), im Oktober wahrscheinlich Nagasaki u. dann wohl Tokyo) genaueres werde ich noch mitteilen.

Also nochmals beste Grüße von F. Rumpf  
[mit Fotos]

[Nr. 19] FrI. Alice Heller  
Zeichenlehrerin  
Berlin NW 32  
Flemmingstr. 12  
[Bildkarte: Winter in Tsingtau]

Herzl. Glückwunsch zum bestandenen Examen. F. Rumpf  
O wenss doch schon wieder so schön kalt hier wär!

28. VIII. 1908, 56° Hitze

[Nr. 20]

Tsingtau 18. 9. 1908

L. Alice!  
Habe mich über den neuligen Brief sehr gefreut. Kannst nächstens mal wieder schreiben. Hier ist jetzt Stumpfsinn die Hauptsache, na in 12 Tagen heißt: "Leb wohl, Du, Kiautschou, bald geht's der Heimat zu." Daß Du Dich drüber beklagst, daß die Kunstschulleute nichts von sich hören lassen, ist mir nichts

Neues, mir ist's grad' so gegangen. Nu sag mal, was willst Du denn in Japan, doch nicht etwa als Lehrerin oder so was, ein derartiges Pöstchen würd' ich schon finden, das paßt aber für Dich nicht, bei Lehrerin muß ich immer an spindeldürre, hysterische u. emanzipierte Frauenzimmer denken, prrr! nur so was nicht. Du fragst, ob ich denn Japanisch könnte, na da hört doch alles auf, doch bereits schon seit 3 Jahren. Wie sollte ich mich wohl sonst mit dem Japsenmädchen verständigt haben, Deutsch kann sie gar nicht, Englisch noch weniger, nur so etwas Pigeon (die Ostasiatische Hafensprache). N.B. dieses Reptil hat mir bis jetzt auch bloß einen Brief geschrieben, natürlich auf Seidenpapier u. fast unleserlich, diese chinesischen Buchstaben sind zum die Wände hochgehen, na bambai wer werd' ich sie auch noch lernen. Dem Briefe lege ich 2 Bilder von Frl. Nakashima Riye bei, damit Du sie Dir nicht falsch vorstellst, schreib ich gleich; sie ist etwa einen halben Kopf kleiner als Du, denn nach solchen Bildern glaubt man immer, die Japsen sind ebenso groß wie die Europäer. Am niedlichsten sind die kleinen Kinderhände u. die kleinen Füßchen, das Reptil ist 20 Jahre alt u. macht den Eindruck eines 14jährigen Kindes, auch in den Fragen u. im ganzen Benehmen. Wenn die Japanerinnen nicht so schrecklich launenhaft und übelnehmerisch wären, wären sie die niedlichsten Wesen auf der Erde, so kann man nur sagen, dank ihrer Kleidung u. ihrer Fröhlichkeit (die übrigens meistens gemacht ist) machen sie einen netten Eindruck, aber im großen ganzen sind sie so langweilig u. unberechenbar; natürlich verstehen wir ja die japanischen Sitten nicht u. beleidigen sie so oft, ohne es zu wollen, es ist eben eine andere Rasse, mit der wir uns nie verstehen können. Jetzt bin ich Abends oft bei einer Familie in Tapatau zum Abendessen, ich muß als trinkfester alter Soldat aber doch über die Leistungen der beiden Töchter O-kidju-san u. O-Jinya-san in betreff *sake* (Reisbranntwein) trinken, staunen; dieser Schnaps ist nämlich derartig stark, daß ein Europäer nach einem kleinen Schälchen (etwa wie unsere kleinen Schnapsgläser groß) schon bedeutend duuhn ist, wenn er es nicht gewohnt ist, aber diese Mädchen trinken zwei kleine Biergläser voll diesem Zeug wie nichts runter u. sagen nur: "macht alles nur die Gewohnheit". Nach dem Essen muß ich dann ein halbstündiges Konzert über mich ergehen lassen, übrigens ganz nette Melodien z.B. das Lied "Taoreishi Geisha" oder "Omae to naraba" gefallen mir ganz gut. Schluß ist zuletzt ein kleines Kartenspielchen (*hanafuku*) mit japanischen Karten, wo mich die Japsen mit seltener Geschicklichkeit begaunern; "gegen einen Haufen Mist kann man halt nicht anstinken" sagen wir in der Batterie. Um 12 oder 1 geht dann gewöhnlich ein Fremdling nach Haus, falls er in Uniform ist schwer im Druck von wegen der Patrouille. Grüße alle Bekannten von mir und komm bald nach Japan.

Übrigens über kleinere Epistel bin ich immer erfreut, nämlich Mewes, der einzige, der noch geschrieben hat, nun auch aufgehört, man hört rein gar nichts mehr von der K.S.

Viele Grüße F.R.

[Nr. 21] Fräulein Alice Heller  
Berlin NW 32  
Flemmingstr. 12

4. X. 1908

L. Alice!

Also gestern Abend 6:15 sind wir richtiggehend von Tsingtau abgefahren, vorläufig nach Shanghai. Dort werd' ich mehrere Tage bleiben u. dann *quaiquai* [快快] nach Japan rüberfahren; meine dortige Adresse werde ich Dir dann sobald es geht schreiben. Beiliegenden Brief wollte ich bereits vor einer Woche abschicken, bin aber nicht dazu gekommen. Grüße bitte alle von mir, falls Du noch Kunstschulleute triffst.

Besten Gruß

F. Rumpf

Unteroffz. d. Reserve

[Nr. 22] Fräulein Alice Heller  
Berlin  
Flemmingstr. 12

Tokyo, 16. 10. [1908]

Besten Gruß aus Tokyo

F. Rumpf

[Nr. 23] Frl. Alice Heller  
A.K.D.  
Berlin C 2  
Klosterstr. 75  
Kgl. Kunstschule

Besten Gruß an alle, d.h. Frl. Laban, Frl. Stener u. die Ebertsche Gans. Mir geht es sonst noch ganz gut, nur etwas heiß im Kopf ist mir, da ich schon seit 3 Tagen Neujahr feiere. Gruß F. Rumpf



[Nr. 24] Frl. Alice Heller  
 A.K.D.  
 Berlin C2  
 Klosterstr. 75  
 Kgl. Kunstschule

T. d. 23. II. 09

Am 3. II. 1909 scheinst Du ja einen heftigen Rausch gehabt zu haben, das muß ich wenigstens aus den Bemerkungen auf der mir gesandten Karte schließen. Welcher Schnaps schmeckt am besten? Mache nur in dieser Kunst (dem Alkoholismus) gute Fortschritte. Heut Abend schreibe ich einen Brief. Bis dahin besten Gruß

F. Rumpf

[Aufschrift zum Porträt auf der Karte:] Fräulein Manryu aus dem Geishahaus Harumoto in Akasaka, nett was? Eine meiner besten Freundinnen hier in Tokyo.<sup>52</sup>

[Nr. 25]

Tokyo 12. 6. 1909

Liebe Alice!

Eigentlich hab' ich was anderes vor als Briefe, wenngleich es wohl auch nur ein Brief, und dann sogar eher ein Briefchen ist, zu schreiben, ich lese nämlich eben die "Rede des toten Christus vom Olymp herab, daß kein Gott sei", da aber der Jean Paul Friedrich Richter etwas schwer schreibt, muß ich eine kleine Pause machen und ergreife die Feder. Also, wir leben hier jetzt in der Regenzeit, über Tokio bei Regen gibt es nur einen wahrhaft richtigen Ausdruck, der aber zu militärisch ist, daß man ihn nennen könnte, doch hab' ich mir erzählen lassen, in Schlesien wäre er auch bei Damen gang und gebe. Ich verzichte auf die Wiedergabe. Es folgen à tempo einige weise Ratschläge (nicht Ratschläge, da diese nicht weise sind). Also: man sagt "Themata" und nicht "Themas", allenfalls darf man auch "Themen" sagen, dies nebenbei, auch hier ist es sehr heiß, daß bei Euch keine Kälte herrscht, schließe ich aus der Nachricht, daß Seyb-Scheerer, wie W. Busch sagen würde oder vielmehr gesagt haben würde, "sich ehelich verbündet" haben. Leider ist mir weder die Kriegserklärung noch irgend ein Kriegsbericht dieses Feldzuges zugeflossen. Heißt man eigentlich Seyb-Scheerer oder Scheerer-Seyb? Ich wäre ersteres

---

52 Abgebildet in *Du kennst unsere Herzen gut*, Weinheim 1989: 19.

zu glauben geneigt. Kehren wir zu den weisen Lehren zurück: Überarbeiten ist Unfug, und kann nicht warm empfohlen werden, kalt natürlich auch nicht. Nun noch etwas: Nicht alles was verrückt ist, ist schön und gut. Man unterscheidet Verrückte und Idioten, v. Gogh ist verrückt geworden, folglich sind seine Sachen sehr gut, dagegen ist Carl Walser ein Idiot; folglich sind seine Pinseleien idiotischer Natur und herzlich schlecht. Ist Dein Urteil über den guten Vincent in Deinem eigenen verschrobenen Gehirn entsprungen, oder steckt, wie ich vermute, irgend eine Beeinflussung, nehmen wir an Rudolphischer Art, dahinter? Daß Du die japanischen Aquarelle des Idioten gesehen hast, tut mir leid, so siehst wohl kaum hier aus. Hoch erfreut bin ich über die Nachricht, daß Du schon im November das Babel-Bibel-Berlin verläßt, denn da ich erst im Monat Dezember a.c. die dortigen und dasigen Bekannten und Verwandten mit grobem Kriegsgeschrei, unvermutet zu überfallen denke, spare ich mir die Dir zgedachten "miage" z.D. Mitbringgeschenke, achott was bin ich froh, dafür kann man sich dann einen ganzen Abend mit Sake und Geishas leisten. Grüße mir das Philister-Guben, wo mein früherer Mathematiklehrer Zeitschel mit dem wenig wohlklingenden und noch weniger ästhetischen Beinamen her stammt. Es folgen à tempo in 8 Zeiten, einige Fragen: Wo z.B. treiben sich die kriegsführenden Parteien Scheerer-Seyb und Becker-Seibler umher; ich muß ihnen doch noch nachträglich, nachdrücklich gratulieren (pardon wollte sagen:) condul-ieren. Auch wo sich die fliegende Idiotengruppe "Hades" herumtreibt, wird mir interessant zu hören sein. Was macht St. Paolo, redet er immer noch mit de Händ'? Das selbst-Farbenreiben ist sehr bekömmlich, und empfehle ich es sehr. Mit der fachsimpelnden und schöngeistelnden Kameradschaft hast Du mir diverse Gänsehäute nachzählen über den Puckel gejagt, es fehlt nur noch die beigegebene typische Form des "Malhuhnes" vor dem ich eine heilige Angst habe. [Farbige Zeichnung] Da wir hier die Pest, sowie drohende Kriegsgefahr mit Amerika, leider aber keine wilden Tiere haben, muß ich diese Schreckschrauben in Ermangelung der Wölfe u. Hyänen in mein tägliches Stoßgebet um Bewahrung vor Krieg u. Pest einschließen. Daß meine Benennung Hyäne kein Phantasieprodukt ist, kann ich beschwören, ich war neulich so unvorsichtig, einer derartigen Schachtel die Unterschiede der Farben in der Natur und auf ihrem Bilde erklären zu wollen... hu... der Schreck .... ich war 3 Tage lang krank, ich brauch' wirklich nicht sehr zarte Ausdrücke, aber dagegen konnt ich nun doch nicht an!

Nun aber machen wir Schluß. (Achott ich hab' ja vergessen zu erzählen, daß ich inzwischen ein Heiliger geworden bin, also ich heiß jetzt wie folgt.)  
 Besten Gruß St.Christophorus, ehemals F. Rumpf  
 "Ora, ora pro nobis"

[Nr. 26] Fr. Alice Heller  
 Berlin C 2  
 Klosterstr. 75  
 Kgl. Kunstschule

Tsingtau 1. 10. 1909 青島一月十日一千九百九年

Liebe Alice !

*Go hsia hao mo* [Ko-hsia hao-ma 閣下好摩] sagt der Chinese, wie geht es Dir, hoffentlich hat sich noch nicht der horror examinae eingestellt, d. Examensfieber – es wäre kläglich, wenn eine von euch solche Anfälle bekommen sollte. Malaga ist wunderschön, aber hier (sagt Meyring) Tsingtau ist scheußlich, aber kalt, und das plenty wie man hier sagt. Hier ist man überhaupt furchtbar gebildet, man sagt nicht ja u. nein, sondern yes u. no, oder was noch feiner ist No no no no no! Außerdem wird nichts versäumt zu zeigen, daß man ein Deutscher ist, indem man ängstlich alles vermeidet, was deutsche Sitte ist. Dann aber etwas Schönes von Tsingtau, Kinders hier gibt's wundervolle Schnäpse oh. u. die schmecken plenty *chau* [好] wie man hier sagt (nämlich ganz famos). Gestern Abend hab' ich eine sonderbare Bekanntschaft gemacht, ich komme nichtsahnend herunter in den Restaurationsraum (ich wohne nämlich in so einer *fanie* (*fanie* heißt Haus). Da ist unten plenty Lärm, steht so ein junger glattrasierter tadellos (hier sagt man natürlich tip top) angezogener Kerl da Deutsche Fahne (vormals Collegheft) im Knopfloch. spricht sehr schlecht deutsch, etwas besser englisch, steht zusammen mit einem Marineoffizier, letzterer im Knopfloch englische Fahne u. zwei typischen Engländern (so ungefähr [Skizze]) alle plenty duhn, saufen Champagner, das junge Mensch stellt sich uns als Consul Ekford Königl. engl. Consul in Tsingtau vor, der Korvettenkapitain auch, d.h. stellt sich vor, die Englishmen aussi, das Consul drückt uns jedem ein Glas Schampus mit Angostura Pilleri gemischt in die Hand, trinkts auf unser Wohl, läd uns ein, sagt er wäre ein Schwein, er wäre schon wieder besoffen, läßt immer neuen Schampus kommen, sagt Marinefeldbatterie wäre ganz *pouchau* [不好] (schlecht), Matrosenartillerie wäre plenty *chau* u.s.w. dann erzählt er uns, ein anderer Einjähriger wär bei ihm zu Besuch gewesen u. er hätt ihm die Mütze versteckt, daß er nicht mehr aus der Wohnung könnte (was tatsächlich war; der arme Kerl hat eine

volle Stunde danach gesucht) u. ähnlich Scherze, na ich hab selten ein so dummes Gesicht gemacht, ich hab' mir den Consul immer als so ne würdevolle gesetzte Person gedacht u. mich immer gewundert, wie freundlich der "alte Herr" sein müßte, denn jeder 3te Mensch, den man trifft u. fragt "wo gehn Sie hin", sagt "zum englischen Consul", nu is mir verschiednes klar. Na er ist ja n' ganz netter Kerl, aber uns so zu beleidigen, wir seien "ganz pouchau", das ist eine Frechheit, wir sind doch die "Garde von Tsingtau". Marineinfanterie ist viel, viel schlechter u. Matrosenartillerie um Gottes willen, das ist ja noch schlimmer als Train, "überhaupt", sagt unser Sergeant, "das ist eine ganz schlechte Truppe, die dürft ihr euch nicht zum Muster nehmen, am besten gar nicht ansehen, außerdem sind das gar keine wirklichen Matrosen, die heißen bloß so, das sind ganz gewöhnliche Fußartilleristen, nur haben sie Matrosenuniform an u. auf den Transportschiffen da kotzen (s.v.) sie genau wie Seesoldaten, wenn mal'n bißchen Seegang ist." Also sehn sie was wir für ne feine Truppe sein müssen u. erst wir 3 Einjährigen (3 andre sind schon seit Oktober hier) von uns hat der Leutnant gesagt "so feine Einjährige hat er noch nie gehabt, er hätt ja schon viele gehabt aber so was feines, nee." Ich glaub' er ist lieber 18 Tage lang scheinot, als daß er noch mal Einjährige ausbildet.

Na nu mal vorläufig genug. Grüße mir alle Gänse, besonders die Klein u. die Ebert, auch einen Gruß an Frl. Laban und die dürfte auch mal ne Karte schreiben u. dann einige Grüße an Bobby u. Schubring, aber etwas mit Maaß verteilt, nicht und einen ganz großen Gruß an Slata Praha zu deutsch das olle [goldene] Prag. Außerdem gefällt mir China so, daß ich wohl nicht mehr nach dem ollen Europa zurückkommen werde, man kann ja hier auch allenfalls leben. An die Gesichter u. Menschen gewöhnt man sich schnell, von allen Freunden u. Bekannten hab ich schon vergessen, wie sie aussehen. Hie und da denkt man mal anstandshalber daran, eine Karte zu schicken, das ist aber eigentlich nur so Formsache. Außerdem geht's mir aber noch gut, der Schnaps ist auch gut, der Tabak auch "ohne solchen keine Inspiration" sagt Paul Schoob. Und meine Lauserasse ist gänzlich auf den Hund gekommen seit der Bahnfahrt Chorin-Berlin s'ist rein nischt mehr mit den Tierchens anzufangen, außerdem ist ein Tschako kein Treibhaus.

Gruß an alle u. es wären alles Gänse. Fritz Rumpf

[Nr. 27]

Liebe Alice!

Ich hoffe, daß Du inzwischen die anderen Bücher ausgelesen haben wirst, sie Dir gefallen haben, und sie in absehbarer Zeit mal wieder nach Berlin zurückgesandt werden. Hier einige andere zum Ersatz. Mit Verstand bitte ich die Gespenster Geschichten (Kaidan)<sup>53</sup> von Lafcadio Hearn zu lesen. Da ich (heißt meine Mutter) das Buch allbereits besitze, so kannst Du es für Dich behalten, wenn es Dir gefällt. Ich schicke ein Buch chinesischer Gedichte mit, rate Dir besonders Li-tai-pei [Li T'ai-po] und Pei-kü-yü [Po Chü-i] zu lesen, mir gefallen die beiden am besten. Aus der Baumblüthe wird es wohl nichts, Möllers und die anderen wollen speciell eingeladen werden oder lieber nach Werder als nach Guben fahren. Im übrigen willst Du Dir Manet wirklich nicht ansehen? Am 15. d.M. ist Secessionseröffnung. Wir machen nach den Ferien mit Orlik einen Ausflug. Wahrscheinlich nach Potsdam. Außerdem fällt mir augenblicklich absolut nichts ein, was man etwa scheinbar könnte. Philipp Franck hat heute 50ten Geburtstag. Sonst nichts Neues.

Potsdam d. 9. IV. 10

Gruß F. Rumpf

[Nr. 28] Fräulein Alice Heller

Turnlehrerin

Guben

Alte Poststraße 9/10

M. I. A!

Das ist ja alles ganz nett, was Du uns da schreibst, aber es hat doch einen großen Haken, und daran wird die Sache wohl scheitern. So ein Ausflug ist doch eigentlich schon so eine Art kriegerische Expedition, nun gehört aber, sagt wenigstens der alte Montecuculi schon, zum Kriegführen, Erstens: Geld, Zweitens: Geld; Drittens: Geld. Nehmen wir also an "Erstens" bin ich (bescheiden bin ich ja immer gewesen). Da kannst Du aber lange nach Geld suchen. Ich suche selbst schon ca. 6 Tage ohne Erfolg. Zweitens käme dann der Bernhard Hasler, bei dem ist der Geldmangel jetzt direct chronisch, und

---

53 *Kwaidan. Seltsame Geschichten und Studien aus Japan*, Frankfurt a.M.: Rütten & Loening 1909. 198 S.

zum Dritten, für alle anderen, der Rudolf Möller, na. Man kann sich halt nur den alten Mathematischen Satz: "Sind 2 Größen einer dritten gleich, so sind sie untereinander gleich" ad infinitum memorieren. Zweitens, liebe Alice, macht sich jetzt hier ein Wetter breit, daß man die Lust verliert, überhaupt auf die Straße zu gehen. Drittens hätten wir nur am Sonnabend Zeit, da Rudolf dann keine Schule hat und ich Sonntags keine Zeit habe. Viertens bekommen wir alle zum Ersten Mai Geld. Fünftens wäre es überhaupt vernünftiger, Du kämst nach Berlin. Außerdem muß es denn gerade zur Baumblüte sein? Also, das alles überlege dann mal ganz klar, und vermute nicht, daß es eine Verschwörung unsererseits ist. Wir hätten alle zu gern gemocht. Nun zur Secession; mir hat sie kein Bild zurückgeschickt, ich habe nämlich gar keins gemalt. Möllers hingegen haben ihre schon zurück. Zweitens war ich zur Eröffnung, habe die Rede von Liebermann gehört, und war sogar als anwesend in der Zeitung erwähnt (ich war unter dem "etc." mit einbegriffen). Als Kravatte hatte ich eine schwarzweiße um, alle Leute wollten wissen, wo ich sie her hab! Ein sehr schöner Manet, ein dito van Gogh und ein Cezanne sind da, Hodler, Kl. Diepold, Fr. Rhein, Munch, Orlik, van Dongen haben sehr nette Sachen da, Slevogt, Corinth, Beckmann, Kurt Hermann, König und Liebermann sind mäßig. Monet hat übrigens auch 3 gute Bilder dort und einige jüngere Künstler, die sich sehr gut entwickelt haben, wirst ja doch alles zu Pfingsten sehn. Übrigens wird ein "Salon" der Refusés am 1. Mai hier eröffnet, Möllers senden beide hin, ich glaube aber nicht so recht an diese Sache, wird wohl ziemlich kitschig werden. Nun machen wir aber Schluß, denn ich bin auch zu faul zum Schreiben, was Ihr in Guben könnt machen wir hier schon lange.

Besten Gruß, F. Rumpf

Potsdam 21. IV. 10

[Nr. 29] Fräulein Alice Heller

Turnlehrerin

Guben

Alte Poststrasse 9/10

L. A.!

Damit Du siehst, dass es auch wo anders als in Guben Baumblüthen gibt, und ich auf Euere Baumblüthe pfeife, auch wenn sie noch so nett ist, diese Karte. Es grüsst das Ross F. Rumpf

Potsdam 26. IV. 10

[japan. Beischrift:] *Nagasaki-shi no kôen no hana [...]* taihen baka desu.

[Nr. 30]

Liebe Alice!

Wir freuen uns Alle recht, daß Du nach Berlin kommst, war doch letztes Mal ein recht kurzer Aufenthalt. Nun schnell das Allerneuste: Am Sonnabend waren Haslers, Möllers, Mewes und ich im russischen Ballet im Theater des Westens; es war, wie eine alte Dame (eine ganz alte) neulich sagte "entzökend". Am Dienstag haben wir alle in Tegel gerudert, auch dort war es sehr schön und amüsan. Ich mußte immer an einen entsetzlich langweiligen Ausflug nach Treptow denken, auf dem es Eiskaffee mit Heubeilage und schlechtgelaunte jüngere Damen gab. Mewes hat ein Bild für 300 M verkauft, er schwimmt im Geld. Ich kenne Leute, die auch gern mal ähnliche Schwimmversuche machen möchten. Nun am Dienstag sollst Du schon nach Berlin kommen, weil Du ja schon am Mittwoch um 10h in Spandau sein muß, auch will man Dich noch instruieren. Ich ersuche Dich, Schuhe mit geraden Absätzen und möglichst unzerrissene Kleider anzuziehen, damit Du dort nicht schwer auffällst. Ein Empfehlungsbrief, oder so was, vom alten Mohn ist wohl auch angebracht. Heize ihm darauf hin mal ein. Vorher gut präparieren schadet auch fast gar nichts. Verstanden? Wir wollen am Mittwoch abend in den Lunapark gehen, Du kommst vielleicht mit. In die Große Berliner gehen wir auch (ich habe 2 Freibillets) und auch in die "Neue Sezession", die ich übrigens auch schon besichtigt habe. Ich soll von allen recht grüßen und wir wollen Nachricht, wann Du ankommst? N.B. Neulich hatte ich mir den Magen ordentlich verkorkt, habe in den 3 Tagen, als Du da warst, nichts Warmes zu Essen bekommen, jetzt ist es wieder alles in der Reihe.

Herzlichen Gruß

Fritz Rumpf

Potsdam 26. V. 1910

[Nr. 31] Frl. Alice Heller

Guben

Alte Poststr. 9/10

[Poststempel: 13. 6. 10]

L. Alice!

Wir sind hier in Hoek van Holland mit 2 Stunden Verspätung angekommen und müssen noch ganze 2 Std. auf den nächsten Zug warten, es ist entsetzlich langweilig. Besten Gruß F. Rumpf

[Nr. 32]

Liebe Alice!

Besten Dank für die Karte mit der zweideutigen Adressenangabe, erst schreibst Du "postlagernd", dann Moltkestr. 6. Ani läßt Dir sagen, Strohschuhe für Dich hätte sie gekauft. Ob ich nach Kopenhagen gehe, ist unsicherer denn je, mit meiner Mutter hab' ich wieder mal den schönsten Krach. Mein Bruder will außer Paris noch Brüssel, Reims und alle möglichen Städte besichtigen, also wird die Abfahrt nach P. voraussichtlich schon sehr früh sein. Augenblicklich habe ich einen Riesenschnupfen, der Kopf ist ganz dösig, Tabak schmeckt nicht, und aus den Augen kann ich kaum sehen, hoffentlich dauert er nicht allzulang. Was machst Du? Erholst Du Dich gut? Ja richtig, beinahe hätt' ich es vergessen. Also die Gesellschaft "Möller" zieht 7 Mann hoch nach Dänemark, Otto, Rudolf, Karêl, Kuno, Bruno, Hans u. Fuchs, d.h. letzterer kommt nur einem *on dit* zufolge, vielleicht mit. Wenn Du Zeit hast, schreibe mir mal, ich habe hier die ganze Woche für Orlik zu tun und erbe bei dieser Gelegenheit allerhand nette Sachen. Heut kann ich wirklich nicht mehr schreiben, mein Kopf tut mir weh und es ist mir als ob mein Gehirn nach der Nase zugepfropft wäre.

Also die herzlichsten Grüße

F. Rumpf

4. 7. 11

[Nr. 33]

Liebe Alice!

Bitte falle nicht auf den Rücken, weil ich schon wieder schreibe, diesmal hat es aber seine Berechtigung. Also nach einer kleinen Familienszene ist es mir gestern Abend geglückt, die Reiseerlaubnis zu erwirken. Aber ich kann erst am 14. oder 15. fahren, da ich über Warnemünde fahre, will ich versuchen, Dir etwas zum Lesen mitzubringen, weiß aber nicht, auf welche Weise ich es Dir am besten übermitteln kann, denn daß Du nach der Bahn kämst, geht doch wohl kaum, mache mir also bitte Vorschläge, am besten schickt man es wohl doch – immermal wieder – mit der Post. Heinz Fuchs kommt – unberufen – scheinbar nun doch nicht mit, was mir entschieden angenehmer ist. Nun erübrigt sich – wahrlich doch – traun fürwahr – nur noch, daß Du recht bald gesund wirst. Mein Husten und Schnupfen hat schon sehr abgenommen, ich leider nicht im gleichen Maaße (ich weiß nicht genau, wie man Maß schreibt,



ob Maaß oder Maß oder sogar Maas, also entschuldige bitte, such Dir das richtige raus). Sonst ist traunfürwahr nichts zu vermelden.

Also die herzlichsten Grüße u.s.w.

F. Rumpf

Berlin d. 7. 7. 11

[Nr. 34] Fräulein Alice Heller

c/o Frl. Borchmann

Spandau

Körnerstr. 1

[Postkarte: Louvain, Hôtel de ville]

[Poststempel: 16. 9. 1911]

L. A!

Besten Gruß aus Louvain, heut Abend sind wir in Bruxelles. Gruß Fritz

[Nr. 35] Fräulein Alice Heller

Spandau

Körnerstr. 1

[Postkarte: Goya: Jeunes. Musée de Lille]

19. 9. 11

Herzliche Grüße aus Paris. Vorläufig bin ich vollständig beschäftigt, keine Pension, teures Hotel u.s.w. wenn mehr Ruhe ist, schreibe ich Dir mal einen Brief. Fritz

[Nr. 36] Fräulein Alice Heller

Spandau

Körnerstr. 1

[Postkarte: Manet: Le Balcon. Musée du Luxembourg, Paris]

Paris 23. 9. 11

L. A!

Deinen Brief habe ich heut bekommen. Bitte habe etwas Geduld bis ca. 10. Oktober, dann kann man mehr schreiben. Solange A.<sup>54</sup> hier ist, komme ich den ganzen Tag zu nichts, da er doch seine kurze Zeit ausnutzen will.

---

54 Andreas Rumpf, Student der Archäologie.

Meine Adresse: Rue madame 46, wirst Du ja schon haben. Eben trinken wir hier Grenadine auf dem Boulevard. Viele Grüße Dein F. Rumpf

[Nr. 37] Fräulein Alice Heller  
c/o Frl. Borchmann  
Spandau  
Körnerstr. 1  
[Postkarte: Paris – Eglise Notre-Dame, Chimères]

25. 9. 11

Liebe Alice!

Heut hab' ich mir mal Paris aus der Vogel- oder Teufelperspektive angesehen und bin bei den Biestern auf der Notre-Dame gewesen, wie gefallen sie Dir? Hie un da könntest Du mir mal einen *Simplicissimus* und vor allem ab u. zu eine Nummer des "Sturm" schicken. Mit herzlichsten Grüßen an Dich, Möllers & Co. Fritz

[Nr. 38] Fräulein Alice Heller  
c/o Frl. Borchmann  
Spandau  
Körnerstr. 1

11/12. X. 11

Liebes Kind!

Also vielen herzlichen Dank für Deinen Brief auch für die beiden Zeitungsendungen. Andreas ist heut morgen nach Nancy abgefahren, allwo ihn die alten Herrschaften erwarten. Von Otto hab' ich nicht mal etwas deutsches geschweige denn als etwas französisches erhalten. Welchen Hut hat Martha bekommen? doch nicht den gelben?! Die anderen kann sie ja ruhig haben. Wegen Deiner Anwesenheit bei unserer Abfahrt beunruhige Dich bitte nicht, der A. H.[Alte Herr?] schweigt, ich kenne ihn zu gut, denken tut er sich wohl was, aber sein Prinzip ist, nichts zu sagen (auch zu Haus keinen Ton) und dem Betreffenden – also diesmal mir – alles selbst ausbaden zu lassen. A. hat wohl eine Bemerkung gemacht – er sagte: die Heller hätte ja beinahe geweint – aber sonst absolut keinen Anstoß daran genommen – nein die "Gefahr" ist jemand ganz anderes – Du weißt ja, wer, nicht wahr? Mit Arbeiten fange ich am 15. endgültig an. Vorher reicht das Geld nicht mehr. Hast Du etwas Vernünftiges zum Lesen? *Oblomov*, Jensen: – *Die Welt ist tief* – u. – *Exotische Novellen*. – Laurids Brun: *Van Zantens Insel der Verheißung* – Nansen: –

*Julies Tagebuch* – empfehle ich Dir alle sehr, das letzte aber nicht zur Nachahmung! Für heut ist es jetzt genug, morgen früh folgt der zweite Teil des Briefes d.h. es ist bereits schon morgen früh also “heut vormittag” (Also 1/2 8h morgens). Ja nun weiß ich gar nicht, was ich schreiben soll. In Paris fühle ich mich leider so gar nicht heimisch, die Stadt erinnert mich auf Schritt und Tritt an, Singapur, Hongkong, Shanghai oder Tokio, das gibt dann jedesmal einen Katerabend mit Heimweh nach Ostasien. Ich habe nie so sehr unter dem “Exotismus” (dem Wunsch, möglichst weit wegzureisen) zu leiden gehabt wie hier; Klima, Straßengerüche und die bergigen Straßen sind wohl Schuld daran – wenn ich doch nur rüber könnte, ein Glück, daß vorläufig das Geld noch nicht reicht. Jensen ist gar nicht so schwer zu begreifen, es wird ihm hier auch unerträglich und er geht nach Birubunga in die Wälder; die Motive sind aber doch nicht dieselben. Nun mal was anderes. Warum kannst Du nicht mal selbst hier erscheinen? Es kostet bloß 38,50 M und dauert 17 Stunden. Ich denke sehr oft an die Eisenbahnfahrt Gjedser-Kjøbenhavn und bin sehr geneigt, diese sogar Hillerød und Hornbæk vorzuziehen, warum weiß ich wirklich nicht. Vielleicht weil man damals noch 3 Wochen vor sich hatte, später ging es gar zu sicher dem Ende zu. Die Eisenbahnfahrt, dann das erste Abendessen auf dem Rathausplatz, weniger der Abend alles war so nett am zweiten Tag wußte man ja schon, daß die Herrlichkeit bald zu Ende ging. – Abfahrt nach Gilleleje und Hornbæk. Nun ich denke wir brauchen uns ja gegenseitig unsere eigne Reise nicht mehr zu erzählen. Sage mal warum schreibst Du mir nicht über Berliner Ausstellungen da ist: Cassirer, Juryfreie – demnächst – Schwarz-weiß Sezession u.a.m. die einen doch alle interessieren, die Faulheit der Möller u. Co kennst Du ja genügend, sie schreiben ja doch nie etwas. Falls – was ich Dir wünsche – Du am Museum genommen bist, laß Dich von Käte nicht zu sehr beeinflussen, sie ist so schrecklich verzogen von zu Haus aus u. ich glaube auch etwas von Bernhard – versuche es lieber aus ihr wenigstens einen halbwegs brauchbaren Menschen zu machen – sie ist manchmal so furchtbar hilflos, daß man fast glauben könnte, es wäre Dummheit (Ist übrigens meiner Meinung nach absolut nicht der Fall, ich halte sie nur für gedankenfaul, sie verläßt sich immer auf andere). Dieses halte bitte für Dich, Du kennst ja Bernhard und Käte, ich muß mir alles von ihnen sagen lassen, sie vertragen nicht mal den kleinsten Tadel. Bald also wieder mal einen Brief nicht wahr – Ich habe heut Nacht geträumt, ich führe nach China ab, und habe mich so sehr darüber gefreut – heut Morgen war es doch nur Essig und bloß Paris – Du siehst also = Exotismus (angeblich unheilbar, wie mir mal ein japanischer Arzt erzählt hat). Nun Schluß, recht viele Grüße an alle, und für Dich noch ein paar besondere.

Überanstreng dich nicht, unser alter Hausbursche pflegte zu sagen: "Det kann nich jesund sind." Also herzlichste Grüße Dein Fritz  
Verzeih den etwas unklaren und blöden Brief, er ist in 4 Etappen und teilweise sehr müde, teils mit Kopfschmerzen u. nicht ganz ausgeschlafen geschrieben.

[Nr. 39] Fräulein Alice Heller  
Spandau  
Körnerstr. 1  
[Postkarte: Costume Parisien. 1816]

Paris 13. X. 11

Liebe Alice!  
Bekomme ich diese Woche keine Zeitungssendung? Wie geht es Dir und der gesamten G.M.B.H.? Herzlichste Grüße Fritz

[Nr. 40] Fräulein Alice Heller  
c/o Frl. Borchmann  
Körnerstr. No. 1.  
Spandau

[selbst gezeichnete Karte:] rue Madame, Ecke rue Vaugirard von meinem Fenster aus.

[Nr. 41] Fräulein Alice Heller  
c/o Frl. Borchmann  
Spandau  
Körnerstr. 1  
[Postkarte: Costume Parisien. An 11]

Paris 21. 10. 11

Liebe Alice!  
Vielen Dank für den "Gruß aus der Heimat". Von Otto bekam ich heute eine Karte in irgendeiner, mir unverständlichen romanischen Sprache, Bruno hat etwas Französisches dazu zu bemerken gehabt.  
Herzlichen Gruß Fritz

[Nr. 42] Fräulein Alice Heller  
Spandau  
Körnerstr. 1  
bei Brochmann

Liebes Kind!

Das mit dem Typhus ist zum größten Teil Schwindel vom *Matin* "dem verlogenen Blatt von Paris" wie mein Freund auf dem Boul[evard] Clich[y] sagt. Außerdem sind Fälle nur im 19. und 20. Arrondissement vorgekommen, ich selbst wohne im 6. und komme nur selten in das 2., 3., 5. od. 4., in die anderen fast gar nicht. Wir haben aber trotzdem die gute Gelegenheit benutzt, um recht viel Whisky-Soda (1.25 fr.) zu trinken.

Wer ist "man"? auf "man's" Anfrage wo ich arbeite u.s.w. antworte ich nicht, da könnte ja jeder kommen.

Das mit China, liebes Kind, verstehst Du nicht. Aber ich weiß, worum es sich handelt, ich will nicht gegen die Chinesen gehen, sondern mit ihnen. Für jetzt Schluß, es ist schon gleich 9h und ich muß gehen. Abends mehr.

(10 p.m.) Also eben vom Aktzeichnen zurückgekommen. Fescas Adresse habe ich immer noch nicht, warum? Du kannst doch als gut verdienendes Mädchen Dir die Reise nach Paris leisten, sieh mal, wenn Du Dir einen Sonnabend & einen Montag freigeben läßt, fährst Sonnabend früh ab, bist Du Sonntag ganz früh in Paris, fährst Sonntag wieder zurück. Allerdings hast Du dann nichts von Paris, ist ja doch gescheiter so, bleib' nur zu Haus, nur gehen würde es, das mußst Du doch zugeben, nicht wahr? Ich werde kaum vor Februar nach Berlin kommen, dann wird es immer noch zeitig genug sein, nicht wahr? Nimm Dir mal den Atlas von China vor und sieh Dir die nebenstehende Skizze daraufhin an. Die roten Städte sind in den Händen der Republikaner, die grünen sind bedroht oder es sind revolutionäre Unruhen dort. Du siehst also, daß die hauptsächlichsten Städte schon besetzt sind, also wird die Revolution vielleicht siegen, also ist es nicht ungefährlich. Kneife nur für die Revolutionäre den Daumen. Wenn es eine Republik gibt, bin ich bald dort, dann gibt es Anstellungen und viel Geld. Ich möchte jetzt dabei sein, schade, daß ich das Reisegeld nicht habe. Du weißt ja, es liegt in Deinem eigenen Interesse, daß ich möglichst bald hinkomme, kennst Du nicht irgendeinen Chinesen? Vielleicht frage ich mal bei irgendeiner Zeitung an, ob sie mich nicht brauchen können für Zeichnungen und Photographien, hast Du nicht Bekannte oder Verwandte bei Zeitungen? Was wünschst Du Dir zum Geburtstag, ich will Dir eine Kleinigkeit schicken. Ich habe noch einige Bücher in der Orlikklasse liegen gehabt, Bernhard sollte sie sicher

unterbringen, frage mal, ob er daran gedacht hat. Texte von Soldatenliedern habe ich hier und schicke sie an Otto, wenn er sie braucht, er fragt natürlich nicht, ich habe wieder mal den Leuten zu viel vertraut, sage ihm, er bekäme Photographien nach Cézanne oder ähnliches, wenn er fragt. Natürlich nur, wenn er mit "Erfolg" fragt. Vielleicht hilft das. Nun Schluß, viele herzliche Grüße, sei bitte vorsichtig mit den Augen, mit Brille kann ich Dich nicht brauchen.

Dein Fritz

Paris 24. X. 11

[Nr. 43]

Paris d. 28. X. 11

Liebe Alice!

Meines Wissens beschuldigst Du mich zu Unrecht, ich habe doch in dieser Woche geschrieben? Meine Erkältung entfernt sich geräuschvoll, d.h. ich huste vorläufig noch kräftig, der Schnupfen hatte Mitleid und hörte kurz vor dem drittletzten reinen Taschentuche auf. Angst vor Typhus hatte ich nicht, denn ich trinke hier kein Wasser. Augenblicklich fehlt es mir am Gelde, in weiter Ferne schimmert der 10. November, an dem angeblich fr. 100 eintreffen. Hier in Paris gibt es eine herrliche kleine Theestube, die zu sehen allein schon eine Reise hierher verlohnt, dort bedient ein annamitisch-tonkinesischer Boy so nett und geräuschlos wie eben nur ein Ostasiote bedienen kann, als ich ihn sich die Nase mit Hilfe eines Taschentuches reinigen sah, bekam ich allerdings einen Schreck und fürchtete, er sei von Europa verdorben, er rettete jedoch sein Ansehen, indem er kurz darauf herzhaft in der Nase bohrte und später kein Trinkgeld annahm (dabei ist er doch Anna(h)mite). Hoffentlich bist Du mit den Chinesen ebenso zufrieden wie ich. – Nopper wird mich sehr erfreuen, falls er hier erscheint, wenn nur nicht er durch die schier unerschwinglichen Cigarrenpreise geschreckt wird – Was tut der Mensch denn in Amsterdam. Bernhard hat mir 2 Seiten lang geschrieben, sehr nett und militärisch kurz, wenn doch auch ich das könnte, bei mir wird es aber immer ein Gordischer Knoten, aus dem ich mich nicht mehr heraus wickeln kann. Die Nadel wird der Mann nach Potsdam schicken, ich danke Dir für Deine Bemühungen herzlichst. Gestern Abend waren wir in einem Cabaret im Keller eines Cafés, es war aber erheblich stumpfsinnig, Getränke ein Franc fand ich auch zu teuer. Wenn Du wirklich keinen Brief in dieser Woche erhalten hast, muß er noch irgendwo bei mir hier auf dem Tisch liegen, aber heut wird noch nicht aufgeräumt. Nächsten Sonnabend als samedi den 4ten Novembre

findet die Einweihung der neuen Wohnung des Schriftstellers Lehmann – Lemm, mit Zuhilfenahme eines Picknicks statt. Rotwein liefert der Wirt, alles andre die Gäste. Abends sitze ich meist im Café Dome allwo Pascin, Levy, Purrmann, Bondy und van Dongen sitzen, hoffe demnächst mit ihnen bekannt zu werden. Sehr haben mich die Kritiken über Bernhard gefreut, auch auf der Schwarzweißausstellung der Secession werden die Leute wohl ausstellen, meine armen Soldatenlieder werden darüber vergessen. Ich wünsche diesmal auch Rudolph einen rechten Erfolg, meiner Ansicht nach verdient er ihn schon lange. Schluß! (Stimmung: Kalte Beene, müde, Regen, kein Geld und steife Finger). Herzlichste Grüße und gute Besserung für die Augen u.s.w. Dein Fritz

[Nr. 44]

Paris d. 31. X. 11

Liebes Kind!

Das mit Deinen Augen tut mir wirklich sehr leid. Ich nahm jedoch nach Deiner Beschreibung an, daß es sich sicher nur um eine vorübergehende Entzündung handelt. Sollte es schlimmer sein und der Arzt sagen, daß es ein Viertel- bis Halbjahr dauern kann, würde ich an Deiner Stelle die Schule aufgeben. Überhaupt solltest Du daraufhin Dir einige Tage frei geben lassen und Dich ordentlich ausruhen. Du weißt, ich will keine Brille sehen! Wie denkst Du Dir denn hier "Semester". Man geht am Montag auf irgend eine "Akademie" und zahlt für die Woche, hat dann eine Woche (man kann es auch ausdehnen auf einen Monat) einen Platz dafür, bleibt weg, wenn es einem nicht gefällt, und kann jederzeit wieder erscheinen. Nicht System K.K.S. und K.G.M. Da Du es nicht richtig findest, wenn ich im Februar nach Hause komme, kann ich es ja auch bis Ostern ausdehnen, eigentlich ist es vernünftiger, denn ich führe höchst wahrscheinlich doch nach 8 Tagen wieder nach P. Denn nur den Winter über, hier gefroren zu haben, davon hat man schließlich nichts und es soll doch sehr nett sein gerade im März, April hier zu sein – sagt man. Mein "Freund" auf dem Boulevard Clichy ist ein Ausrufer, der mir immer, wenn ich ihn sehe, viel Spaß macht, da er täglich eine neue Attraktion erfindet, um Publikum anzulocken (ich bin übrigens nicht täglich da). Einen Geburtstagswunsch kannst Du mir ruhig schreiben, nur darf er nicht zu teuer (über 10 fr.) sein. Die Modezeitungen sind noch nicht weggeschickt, weil ich nicht weiß, mit wieviel ich sie frankieren muß, und nicht extra deshalb nach der Hauptpost rennen will, bei unserer Post hier in der Madame ist gar nichts zu erreichen, alles Erzrindviecher. Nun liebe Alice,

ich will erstens nicht dran Schuld sein, die Augen zu verschlimmern, zweitens habe ich heute wirklich wenig Zeit, will den Brief aber noch absenden.

Herzlichste Grüße

D. Fritz

[Nr. 45]

Paris d. 30. Nov. 1911

(Heut vor 4 Jahren im Roten Meer, vor 2 Jahren in Colombo)

Liebe Ali!

Also, nichts mehr kann erschrecklicherweise, den "Geburtstagsbrief" auf-schieben, und er muß also vom Stapel laufen. Vorher ein kurzes Stoßgebet, zwecks Vermeidung von orthographischen, stylistischen und anderen Fehlern (wohl wie immer zwecklos, Gottlosigkeit ist ein Beruf, den man nicht auf einige Stunden, wens grade nötig, aussetzen kann.) Also –

Also: Ich wünsche Dir für dieses neue Jahr etwas weniger Verstand, da ich gesehen habe, daß Du nicht recht damit umgehen kannst. (Du siehst wohl, mit Hilfe des alten neunzehnhundertelfer Verstandes wieder daraus "daß gleich der erste Wunsch nur mir zu gute käme, egoistisch wie immer." u.s.w. ich bestreite, das von vorn herein, um so wenigstens der bei Dir schon endemisch gewordenen Briefphrase vom Egoismus vorzubeugen.) Zweitens wünsche ich Dir mehr Glück als in dem letzten dummen Jahre. Drittens Gesundheit und Erlösung aus dem Lehrberufe. Mehr Wünsche habe ich nicht, glaube auch die obigen genügen. Der Loos-, Geld- und andere Wünsche für materielles "Glück" sind selbstverständlich in N° 2 mit einbegriffen. Am 2. Dezember 1911 Nachmittags 5h–7h ca. werde ich die günstige Gelegenheit ausnutzen, mir eine gute Flasche Wein zu kaufen und auf obige 3 Wünsche auszutrinken. Nun ist es mit der Geburtstagssache genug.

Also das mit meiner A.D. hast Du falsch aufgefaßt, ich wollte damit sagen, wenn nicht grade Du es wärst, hätte ich Dich zu ihr geschickt, weil Du Dich so furchtbar blöd angestellt hast. Das mit Cöln war nur wie ich selbst dazu schrieb eine Kateridee, Du warst aber scheints mir etwas übermütig (immer mal wieder) gelaunt, und mußtest natürlich den ganzen Brief "wider besseres Wissen" schreiben. Man wird mich hier nächstens auf meinen Geisteszustand untersuchen, da ich hier in Paris schon das 3te Skizzenbuch anfangen. Das Aktzeichnen macht zu meiner Freude Fortschritte, dem Brief liegen 2 od. 3 Drucke meiner neuesten Holzplatte bei (Probedrucke), die Du wohl freundlicherweise dem Rudolf mit der Frage, ob ich solche drucken soll, überantwortest. Von zu Haus hab' ich erzähle das gleichfalls den Möllers, die Erlaubnis bis



Ostern nun doch hier bleiben zu dürfen, also für zu Ostern herkommende Leute stehe ich zur Verfügung. Von Japan habe ich immer noch keine Nachricht. Habe meinem Vater geschrieben, daß ich auf keinen Fall wieder nach Hause käme, sondern wenns nicht anders möglich, eine Stelle in Berlin od. Umgegend suchen würde, der Erfolg ist, daß er jetzt sofort alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, um mir für Ostern eine Anstellung zu verschaffen (hätt ich doch den Mund gehalten). Hier sind meine Hauptbekannten (da Dich ja das angeblich so interessiert) 1) Herr Martin Bloch – Maler & Neffe von Mosse, 2) Herr Helmut Ruhemann, ein noch etwas unausgebrüteter Maljünger mit einer geringen Quantität Talent, 3) Herr Beni Férenczi,<sup>55</sup> Bildhauer aus Nagybánya (sprich es etwa wie “Nordbahnhof” aus!) in Ungarn, ein sehr geschickter und netter Mensch, 4) Fräulein Noemi Ferenczi,<sup>56</sup> seine Schwester, ein Mädchen, das eine fabelhafte Ähnlichkeit mit Thea Lingen hat (d.h. sie ist größer und überhaupt nicht photographisch ähnlich, sondern nur im Wesen u.s.w.), 5) Die Mutter dieses Zwillingspaars, eine sehr nette, sympathische alte Dame, 6) Herr Lehmann-Lemm, Schriftsteller, 7) Herr Joseph Altmann – Buchhändler, 8) Herr Linson, Journalist, 9) Herr Trapeznikoff - “Oblomov” (einen anderen Beruf kann ich ihm nicht nachweisen), 10) Fr. Rosenberg, Dir ja auch bekannt, 10) Mr. Lefèvre, Schauspieler. Das sind so die Haupt-Leute. Am liebsten sind mir Ruhemann, Bloch und die Férenczis. Mein Aktzeichnen macht zusehends Fortschritte, man sieht, es liegt tatsächlich nur an der Übung. Nun also Schluß und nochmals, liebe Karoline, meine herzlichsten Wünsche zum Geburtstag und recht viel Freude im neuen Jahre. Dein Fritz

[Nr. 46]

Meine liebe Alice!

Also Dein Geburtstag ist glücklich vorüber, nun kann man also von anderen Dingen reden. Augenblicklich bin ich sehr beschäftigt sowohl künstlerisch als auch anders. Nachdem ich die Unvorsichtigkeit hatte, Herrn Ruhemann zum selbstgekochten Essen einmal einzuladen, hat sich bei mir ein kleiner “Privatmittagstisch” gebildet, Ruhemann, Bloch und ein Herr Dr. Holland erscheinen mittags bei mir mit Eßvorräten und sprechen sich lobend über meine Kochkunststücke aus, ja wollen sogar in Paris noch nie so gut gegessen

---

55 1890–1967.

56 1890–1957.

haben. Ich war wieder in der Cezannesammlung von Pellerin und bin immer noch begeistert. Andere Kunstausstellungen sind ziemlich mäßig hier, wenigstens die augenblicklichen. Mit Freude höre ich, daß Du 111,70 bekommen – fr. 84,00. Wie denkst Du über – Constantin Guys? Er ist doch eigentlich schöner als ein Kaffeekocher. Bitte um Nachricht, wann die Ausstellung bei Neumann ist. Ich habe dafür eine Radierung druckfertig, sowie einen Holzschnitt und 5 lithographische Platten. Nun zu Dir, das ewige Gejammer ist doch entsetzlich, ich hab' Dir schon mal geschrieben, daß es zwecklos ist, ich kann nur nach Hause, wenn ich zurückkomme und das will ich nicht. Dort müßte ich bis Ostern warten, um dann (das einzige Mittel, um von zu Haus fortzukommen) eine Stelle anzunehmen. Und Du kommst doch nicht hierher. Ich jammere doch auch nicht, obwohl Du mir hier fehlst. Und ehe ich nicht meine eigene Wohnung habe, will ich nicht mehr mit Dir zusammen sein, denn das Herumziehen bei Möllers, Dalbelli und Tiergarten ist doch zu fade. (Sollte ich auf kurze Zeit nur nach Haus kommen im Februar, ist es natürlich etwas anderes). Aus Japan habe ich keinerlei Nachrichten, mit China wird es wohl nun auch nichts – bleibt Sumatra. In Berlin (Wilmsdorf – Trautenastr. 1) ist ein Herr Dr. Bulle, der mit mir hier in Paris viel zusammen war, vielleicht, sagte er, ginge er mal zu Möllers, durch ihn könnt Ihr erfahren, daß es mir gut geht, trotz Orlik. Bernhards & Rudolphs Urteil über Bloch würde mich freuen zu hören. An Ani teile bitte Fescas Adresse, wenn sie sie noch nicht kennt, mit: Görlitz/Schlesien, Gartenstr. 20 III. Mit zu Haus habe ich wieder etwas Krach. Überhaupt gefällt es mir jetzt alles miß und ich sehne mich nach den Wäldern von Birubunga. Gestern waren wir im Kintop Pathé – zum Wälzen film d'art – Tristam & Yseult, wir (Geschwister Ferenczy, Rosenberg & ich) haben uns direkt gekrümmt vor Lachen, von Max Linder war auch ein Film dabei. Du hast doch hoffentlich zu Hause Deinen Mund gehalten und keine Dummheiten angerichtet? Zeichnest Du wieder auf dem Museum? Sieh mal zu, ob Du bei Rex Sachen findest, die auf japanische Ringkämpfe Bezug haben (Holzschnitte, Statuen, Bücher u.ä.) Herr Ferenczy interessiert sich sehr dafür. Nun Schluß, mein liebes Kind, und sei recht brav und nicht nervös, es ist nun alles mal, im Guten, nicht zu ändern, also wird abwarten das beste sein.

Viele herzlichste Grüße

Dein Fritz

Paris 5. 12. 11

Willst Du nicht mitkommen nach Sumatra-Birubunga?

[Nr. 47] Fräulein Alice Heller  
Spandau  
Körnerstr. No. 1  
c/o Borchmann

Liebes Kind!

Nein, ein dummes Gesicht (wenigstens nicht dümmer als sonst) würde ich nicht machen, falls Du hier auftauchtest. Ich habe Dir ja doch selbst mehr Unvernunft als im letzten Jahre zum Geburtstage gewünscht. Aber mit der Bahnfahrt allein wäre es doch nicht getan. Und wenn es schon besser für Dich wäre, die Schule sein zu lassen, würde ich mir durch Durchbrennen nicht gleich alles zerstören und noch dazu eine schlechte Meinung über Dich zurücklassen. Bist Du wirklich zu nervös, laß es Dir vom Arzt bescheinigen und stelle einstweilen eine Vertreterin, dann wirst Du Dir später keine Vorwürfe zu machen haben. Ich sehe ja selbst, daß Du eigentlich unmöglich länger in der Treitmühle bleiben kannst. Aber ich will nicht, daß Du Dich später darauf berufen kannst, daß ich es Dir geraten hätte, denn wenn Du es später bereuen solltest, fühlte ich mich mitverantwortlich. Ich gebe Dir also den Rat, tu was Du willst und frage mich nicht, denn ich würde Dir doch zur Unvernunft raten, weil ich es so am vernünftigsten finden würde. Meinen Teil der Verantwortung würde ich schon auf mich nehmen, Du mußt aber für Deinen Teil wissen, was Du tun und lassen sollst. Überdies wirst Du das Ganze jetzt wohl schon wieder als Kateridee ansehen. Oder willst Du, daß ich wieder zurückkomme? Für mich und Dich wäre das noch weit unvernünftiger, dann geh ich schon lieber gleich nach Ostasien. Daß Du wieder mal mit Trude Lewin geklöhnt hast, finde ich entsetzlich. Auch mit B.G.K. hättest Du nicht davon reden sollen, die sind doch viel zu große Optimisten. Falls Bernhard herkommt, teile ihm folgendes mit, die Lebensbedingungen sind hier wie in Berlin, verdienen läßt sich hier auch, aber nicht von heut auf morgen. Mit 1.500 Mk. würden Käte und er hier schon ca 1/2 Jahr reichen, inzwischen fände sich hier dann schon etwas. Schriftschreiben & Reklamekunst fängt hier jetzt erst an, die es betreiben sind fast ausschließlich Deutsche Kunstgewerber (Schule M. Schwarz von Licht & Schatten). Er würde nicht besser und nicht schlechter hier verdienen können als in Berlin. Wenn er heiraten will, muß er doch wissen, was er tun will. Ich rate ihm dringend ab, ohne Geld hierher zu kommen, 1.000–1.500 Mk. müßte er mindestens für alle Fälle als Reserve zur Verfügung haben, ob hier oder in Berlin bleibt sich ja schließlich gleich. Nun müßte nur noch Rudolf kommen wollen, dann hätte ich ja Aussicht, in kurzem alle meine "Sorgenkinder" hier begrüßen zu können.

Das mit meiner Anstellung ist mir tatsächlich wenig Ernst. Meine Arbeit macht hier jetzt Spaß, ich mache sogar im Aktzeichnen Fortschritte, auch zu Formatvergrößerungen bin ich vorgedrungen. Ich wünschte, ich könnte mal mit den alten Herrschaften vernünftig reden, das dürfte jedoch ein Ding der Unmöglichkeit sein. – Also entsetze Dich nicht allzusehr über die Ratschläge. Daß ich mich freuen würde, Dich hierzuhaben, kannst Du Dir wohl denken, daß ich kein Geld habe auch. Die Weihnachtsferien werden Dich wohl etwas beruhigen. Bernhard soll sich die Heiraterei noch mal sehr überlegen, wenn ers tut, kann er ruhig herkommen – aber Geld braucht er. Es ist doch schrecklich, wenn die ganzen Leute in Berlin unbeaufsichtigt sind, von rechts wegen müßte ich mal wieder erscheinen, um einen Dunst von Disciplin um mich zu verbreiten, sonst werden doch nur Dummheiten gemacht. Vielen Dank für die Dummheitserklärung und viele herzliche Grüße

Fritz

Paris 7. 12. 11

[Nr. 48] Fräulein Alice Heller  
Guben  
Alte Poststraße 9/10  
[Postkarte: C. Guys: Au théâtre]

Viel Glück zum neuen Jahre.

Fritz Rumpf

Paris d. 30. 12. 11

[Nr. 49] Chinesischer Rechnung 7. 1. 1 [= 1912]

Liebes Kind!

Für alle deine lieben Wünsche und für das Buch (die Bücher, die Schwärmer-sendung, habe ich ja auch wohl noch nicht bestätigt) meinen herzlichsten Dank. Bis jetzt habe ich von Allem nur einen moralischen Kater, Rheumatismus und Langeweile profitiert. Zu Neujahr haben Ferenczyi (Sohn & Tochter), Rosenberg, Doctor Holland und ich einen tüchtigen Punsch mit düsteren Betrachtungen über die Zukunft, die Geldangelegenheiten, zerrissene Kleider & durchgelaufene Stiefel (Ferenczy Noemi nennt es auf ungarisch *joy gotten*) angestellt. Selbiges hat bis 5h in das neue Jahr hinein gedauert. Der Rheuma-tismus nimmt mir vollends alles Interesse an der Arbeit und dem Vergnügen

und es bleibt der Kater, die kaputtigen Kleider & Stiefel und ich als Häufchen Unglück. Derweil schlagen sie sich in China kaput und führen ein Leben voll Freuden, verdienen Millionen oder verlieren sie und ich muß hier von Tag zu Tag die Sachen in der Zeitung verfolgen, mir ist es als ob es wirklich um mein eigenes Vaterland ginge, hier zusehen müssen und nicht dabei sein können ist entsetzlich, ich mag kaum mehr schlafen, um nicht immer wieder in Paris aufwachen zu müssen, wenn man im Traum in Changhai oder sonstwo in China gewesen ist. Der "Exotismus" verbunden mit "Patriotismus" (wie gern hätte ich das Vaterland statt meines Lehmannslandes) nimmt bald bedrohliche Formen an. Statt aber Geld zur Hinfahrt zu bekommen, hat man mir jetzt hier 200 fr. auf der Post gestohlen, die Quittung gefälscht und es ist noch fraglich, ob ich es überhaupt wieder bekomme. Die Kriegslust wächst hier von Tag zu Tag auch und so blüht mir am Ende wohl noch der herrliche Witz, gegen dieses schmutzige, widerwärtige Gesindel hier in den Krieg ziehen zu müssen und Ostasien ganz aufgeben zu müssen, es ist zum verrückt werden. Das Buch von Dauthendey gefällt mir offen gesagt nicht – wer hat Dir das empfohlen. Rudolf täte mir leid, wenn er es gut fände, nicht einmal interessant ist es, sogar (meiner Meinung nach) ein Plagiat nach Jensen, Laurids Brun und dieser Richtung. Sei mir darum nicht böse, ich weiß, daß Du es gut gemeint hast, und habe mich deshalb sehr darüber gefreut. Was machen Clique Möller & Co? Sie werden empört über mich sein, aber ich sehe hier von Tag zu Tag mehr ein, daß Cezanne nicht der Künstler ist, für den ich ihn bis jetzt gehalten, daß Renoir gleichfalls immer kleiner für mich wird, ja, daß der "berühmte" Delacroix vor Decamps und Chasserian fast verschwindet (Nein, das nicht, aber er wirkt lange nicht so monumental mehr wie ohne diese Beiden). Van Gogh und Daumier sind gleich groß für mich geblieben. Matisse u. Van Dongen sind lächerlich, Bondy, Purrmann, Levy u. Pascin eigentlich doch rechte Kaffern, am wenigsten vielleicht Pascin. Joncquind, Bondin, der Engländer Old-Chrome, Chasserian, Guys und Decamps haben doch sehr Großes geleistet und sind fast unbekannt, weil kein Meyer-Gris sich ihrer erbarmt. Möllers sollen sich nicht zu sehr für die Neuste Pariser Richtung begeistern, sondern auf ihrem jetzt eingeschlagenen Wege weitergehen. Ich zähle noch einige Maler auf, die mir gefallen: Rousseau, Monticelli, Diaz, Lépine. Eine wundervolle chinesische Ausstellung war hier, Bilder vom 11. bis 17. Jahrhundert – nun ist ja die alte Krankheit glücklich wieder da, wie ich dieses Paris hasse, und die einzige Möglichkeit wegzukommen, ist nur wieder zurück nach Hause, und alles, nur das nicht will ich – hilf Du mir aus dieser Klemme, ich habe alles Menschenmögliche versucht, ohne Erfolg, nun hab' ich es als aussichtslos aufgegeben – bleibt das Caféhaus

und der Kintop und natürlich die ewige Langeweile, demnächst gehe ich zu Fuß und ohne Geld hinüber, man hat dann wenigstens die Gewißheit, daß man mit jedem Schritt 50 cm näher herankommt und das wird einem schon den Mut dazu geben. Nun aber Schluß ich würde mich ja doch nur immer wiederholen. Wenn dies Jahr so weitergeht, wie es begonnen hat, kann es ja lieblich werden – zerrissene Stiefel, Rheumatismus und Heimweh nach Exotien – wie kann ein Mensch wie Dauthendey die Palmbäume und Wälder nicht sehen, sondern nur blonde Damen und verlumpte Menschen, er wäre besser zu Haus geblieben nicht mit einem, sondern mit 100 Phonographen und Kintopfilms sein ganzes Buch ist nur ein Kunstfilm, ich sage ja immer, der Kintop ist das einzige Bildungsmittel unserer Zeit, darum “nieder mit der Kunst”.

Viele herzliche Grüße von Deinem Fritz momentan Ostasienreisender ohne feste Anstellung